



MEINE. DEINE. UNSERE. HEIMAT

EIN HANDBUCH FÜR DEN
UNTERRICHT ZUM THEMA
FLUCHT UND MIGRATION

AB KLASSE 7



care[®]

Die mit dem CARE-Paket

Meine. Deine. Unsere. Heimat
Ein Schulhandbuch zum Thema Flucht und Migration
Ab Klasse 7

1. Auflage, August 2017

Herausgeber:



CARE Deutschland-Luxemburg e.V.

Dreizehnmorgenweg 6

53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228 975 63 – 0

Fax: +49 (0)228 975 63 – 53

Verantwortlich: Ursula Kapp-Barutzki

Projektkoordination: Eliana Böse



Abb.: Im Flüchtlingslager Azraq, Jordanien, ©CARE

“ Wir haben
unser Zuhause und
dann die Vertrautheit
des Alltags verloren.
Wir haben unseren
Beruf verloren und
damit das Vertrauen
eingebüßt, in dieser
Welt irgendwie von
Nutzen zu sein. ”
Hannah Arendt

Inhalt

Vorwort	Seite 4
Teil 1 Hintergrundinformationen	
Flucht damals und heute	Seite 8
Wer ist ein Flüchtling?	Seite 10
Warum fliehen Menschen?	Seite 12
Asyl in Deutschland	Seite 13
Deutschland - ein Einwanderungsland?	Seite 16
Teil 2 Methoden	
Methoden für den Unterricht (Einleitung)	Seite 20
Bedeutung der Symbole auf den Übungsblättern	Seite 22
<i>A. Heimat und Herkunft</i>	
Meine Wurzeln	Seite 23
Nicht nur die Spitze des Eisbergs	Seite 25
Hallo. Hello. Marhaban.	Seite 27
<i>B. Flucht und Migration verstehen</i>	
Die Welt in Stühlen	Seite 31
Schon gewusst?	Seite 37
Der Asylantrag	Seite 41
Ich packe meinen Koffer	Seite 45
<i>C. Respekt und Toleranz</i>	
Meinungsbarometer	Seite 49
Ein Schritt zurück	Seite 53
Muss das sein...?!?	Seite 57
Von Gewalt zu Respekt	Seite 59
<i>D. Integration und Willkommenskultur</i>	
Willkommen in unserer Schule!	Seite 61
Angekommen	Seite 63
Gemeinsamkeiten und Unterschiede	Seite 65
Tipps und Hinweise	Seite 67
Teil 3 Engagement	
Selbst aktiv werden	Seite 70
CARE - Weltweite Hilfe seit 70 Jahren	Seite 72
Quellen- und Bildverzeichnisse	Seite 73
Impressum	Seite 75



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit 2015 stehen wir in Städten, Gemeinden und besonders in Bildungseinrichtungen vor einer großen Herausforderung: Es ist zu unserer Aufgabe geworden, den Auswirkungen der globalen Flüchtlingssituation zu begegnen, eine Willkommenskultur zu schaffen und aufrechtzuerhalten, Integration zu leben und interkulturellen Missverständnissen mit Geduld und Achtsamkeit zu begegnen.

Schon immer hat es weltweite Wanderungen in großem Ausmaß gegeben, ohne die unsere Welt, wie sie heute ist, nicht existieren würde. Ende des Zweiten Weltkriegs befanden sich etwa 12 bis 14 Millionen Deutsche auf der Flucht. Aus den damaligen deutschen Gebieten vertrieben, flohen sie auf der Suche nach Schutz und Sicherheit gen Westen. Über zwei Millionen von ihnen starben auf der Flucht. Auch in Deutschland herrscht Hunger. Eiswinter halten Einzug. Es fehlt an Unterkünften, Nahrung und Brennmaterial. Wo Wohnraum unzerstört ist, wird zwangseinquartiert. Insgesamt hatten im Laufe des Zweiten Weltkriegs 60 Millionen Menschen in Europa ihre Heimat verloren.

Das CARE-Paket (Abb. unten) war ein wichtiger Teil der großen Welle internationaler Unterstützung, die den Wiederaufbau Europas vorantrieb. Ab Mai 1946 erreichten die ersten CARE-Pakete Europa und wurden schnell zum Symbol der US-amerikanischen Hilfe für das Nachkriegseuropa, ein Symbol der Vergebung, Unterstützung und der direkten Hilfe. Gefüllt mit Lebensmitteln, Medikamenten, Kleidern, Saatgut oder Werkzeug erreichten hundert Millionen CARE-Pakete Europa, zehn Millionen Deutschland. Seitdem hilft CARE in den größten Kriegs- und Krisengebieten auf der ganzen Welt. CARE wurde eine international tätige Hilfsorganisation und das

CARE-Paket entwickelte sich zu Programmen der Hilfe zur Selbsthilfe, die in enger



Seit 1946
unterstützt
CARE mit dem
"CARE-Paket"
Hilfebedürftige in
Krisenregionen.



Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung umgesetzt werden. 2016 unterstützte CARE 3 Millionen Menschen in 125 Hilfsprojekten in 37 Ländern. CARE International arbeitete 2016 in 94 Ländern in 962 Projekten der Not- und Entwicklungshilfe. Heute befinden sich nach Angaben des UNHCR – dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen – weltweit 65,6 Millionen Menschen auf der Flucht; so viele wie nicht mehr seit Ende des zweiten Weltkriegs. Ende 2013 waren es noch etwa 50 Millionen Menschen, ein Jahr später bereits 60 Millionen, und diese Entwicklung hält weiterhin an. Aufgrund der globalen Not der Geflüchteten ist CARE aktuell nach über einem halben Jahrhundert zum ersten Mal auch wieder in Deutschland tätig: CARE nutzt seine Erfahrung aus Projekten in der Integrations- und Versöhnungsarbeit im Ausland, um Lehrer, Lehrerinnen und Kinder in ganz Deutschland mit dem KIWI-Projekt¹ beim Integrationsprozess zu unterstützen.

Mit diesem Schulhandbuch möchte CARE das Thema Migration und Flucht für Schülerinnen und Schüler zugänglich machen. Neben der Arbeit im KIWI-Projekt mit Lehrkräften von Integrations- und Willkommensklassen, ist CARE auch in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit aktiv. Das Schulhandbuch soll Sie dabei unterstützen, das Thema in Ihren Unterricht zu integrieren und sich gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern mit der weltweiten Flüchtlingssituation auseinanderzusetzen. Hierfür geben wir Ihnen Übungen aus vier Themenbereichen an die Hand, die Sie individuell kombinieren können. Alle Methoden werden von CARE in der Bildungsarbeit durchgeführt; im Rahmen des KIWI-Projektes oder der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Wir hoffen, dass wir mit Ihnen die Willkommenskultur in Deutschland positiv beeinflussen können.

Abb. links: Mädchen
im Flüchtlingslager
Dadaab, Kenia ©CARE



**Wir wünschen Ihnen viel Erfolg, Freude
und interessante Erlebnisse bei der Durch-
führung der unterschiedlichen Methoden
und freuen uns über Rückmeldungen und
Anregungen!**

Ihre

Eliana Böse
Referentin für Ehrenamt und Schulen

Leah Hanraths
Assistentin für Ehrenamt und Schulen

¹ Weitere Informationen zum KIWI-Projekt erhalten Sie unter www.care.de/einsaetze/europa/deutschland, per E-Mail bei Herrn Thomas Knoll (knoll@care.de) sowie telefonisch unter +49 (0) 228 975 63-56.





TEIL 1

HINTERGRUND- INFORMATIONEN

- Flucht damals und heute
- Wer ist ein Flüchtling?
- Warum fliehen Menschen?
- Asyl in Deutschland
- Deutschland - ein Einwanderungsland?

FLUCHT DAMALS UND HEUTE

Heute vor 70 Jahren suchten 12 Millionen Vertriebene in Deutschland Schutz und Hilfe. Bis zu 14 Millionen Menschen mussten ab 1945 ihre Heimat in Ost- und Ostmitteleuropa verlassen. Es war die größte Völkerwanderung seit der Antike.

Laut UNHCR
waren Ende
2016 weltweit
65,6 Millionen
Menschen
auf der Flucht.

Vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg verloren insgesamt 60 Millionen Menschen in Europa ihre Heimat. Sie lebten auf engstem Raum bei Freunden, Verwandten oder Fremden. Nach sechs Jahren Krieg und Zerstörung begann im Nachkriegseuropa 1945 der Hunger: Städte und Fabriken lagen in Schutt und Asche, jegliche Infrastruktur und Warenlogistik lag brach. Felder und Höfe waren geplündert. Drei aufeinanderfolgende Eiswinter erschwerten das Überleben zusätzlich. Millionen von Menschen waren obdachlos, auf der Flucht und ohne Antwort auf die Frage, wie sie ihre Familie ernähren sollten. Überall, wo die Erde es hergab, bauten Familien Gemüse an. Und dennoch starben im Winter 1946/47 mehrere 100.000 Menschen in Deutschland und Europa an Hunger und Kälte. Die ohnehin fragile wirtschaftliche Situation wurde durch den Zuzug der Heimatsuchenden noch verschärft.

Nach Angaben des UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, waren 2016 weltweit 65,6 Millionen Menschen auf der Flucht, so viele wie nicht mehr seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Ende 2013 waren es noch etwa 50 Millionen Menschen, ein Jahr später bereits 60 Millionen, und diese Entwicklung hält weiterhin an. Die meisten Vertriebenen sind Internally Displaced Persons ("IDPs"), die innerhalb ihres eigenen Landes fliehen, ohne dabei Landesgrenzen zu überschreiten. Laut UNHCR sind 2016 insgesamt 40,3 Millionen Menschen innerhalb ihres eigenen Landes geflohen. Die Zahl der IDPs und solcher Personen, die über die unmittelbare Landesgrenze geflo-

Abb.: Auch im Nachkriegseuropa gab es bereits eine große Flüchtlingswelle, ©CARE



hen sind, ist also um ein deutliches höher als die Zahl derer, die nach Europa flüchten. Verantwortlich dafür ist nicht zuletzt die Lage im Nahen Osten, insbesondere in den Kriegs- und Krisenregionen in und um Syrien und Irak, aber auch beispielsweise im Jemen. Doch unabhängig von diesen aktuellen politisch bedingten Fluchtbewegungen muss sich die Weltgemeinschaft auch zukünftig auf ansteigende Migrationsbewegungen einstellen.²

Die Menschen haben ihre Heimat verloren und fliehen vor Krieg, Gewalt, Hunger, Verfolgung, Dürren oder extremer Armut. Sie stehen vor dem Nichts, haben Schreckliches erlebt und suchen nach Schutz und einem Neuanfang.



Die sechs Herkunftsländer mit den meisten Geflüchteten¹:

Syrien	5.500.000
Afghanistan	2.500.000
Südsudan	1.400.000
Somalia	1.000.000
Sudan	650.600
Dem. Rep. Kongo	537.500

Die sechs Länder mit den meisten Aufnahmen Geflüchteter¹:

Türkei	2.900.000
Pakistan	1.400.000
Libanon	1.000.000
Iran	979.400
Äthiopien	940.800
Jordanien	791.600



Viele hoffen, beides in europäischen Ländern wie Deutschland, Frankreich oder Großbritannien zu finden. Dennoch sind diese Länder nicht unter jenen Ländern zu finden, die die meisten Geflüchteten aufnehmen. Es sind häufig die Nachbarstaaten der Krisenregionen, die den Geflüchteten Schutz bieten (siehe Tabelle oben).

Häufig sind es die Nachbarstaaten der Krisenregionen, die die meisten Geflüchteten aufnehmen.

- 1 UNO Flüchtlingshilfe. URL: www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten.html (Download 01.07.2017)
- 2 CARE Deutschland-Luxemburg e.V. (Hrsg.) (2016, S. 0.16): kiwi – Unterrichtsmaterial – Ein Leitfaden für Integrationsklassen und -gruppen

WER IST EIN FLÜCHTLING? DIE GENFER FLÜCHTLINGSKONVENTION

Die Geschichte zeigt: Es hat schon immer weltweite Wanderungen in großem Ausmaß gegeben. Wann immer sich die Lebensbedingungen der Menschen so sehr verändert hatten, dass eine Sicherstellung der elementaren Bedürfnisse auf Dauer nicht mehr gegeben war, machten sie sich in großer Zahl auf den Weg - auf der Suche nach Orten, die bessere Lebensbedingungen aufwiesen oder versprachen.

Die jüngere Geschichte Deutschlands selbst zeigt, dass auch Krieg und Verfolgung als Fluchtgründe keineswegs ein neu aufgekommenes Phänomen der letzten Jahre sind. Flüchtlinge gab es also schon nahezu immer, doch erst 1951, also einige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, einigte sich die Weltgemeinschaft im Rahmen der Genfer Flüchtlingskonvention auf die Definition des Flüchtlingsbegriffs, der bis heute internationale Gültigkeit besitzt. Demnach handelt es sich bei einem Flüchtling um eine Person, "[...] die aus der

begründeten Furcht vor Verfolgung aus Gründen der Rasse¹, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen in Anspruch nehmen will; oder die sich als staatenlos infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht mehr dorthin zurückkehren kann oder wegen der



Abb.: Flüchtende
auf ihrem Weg zu
einem sichereren
Ort, ©CARE

¹ Der Wortlaut der Konvention beinhaltet tatsächlich den Begriff „Rasse“ und wurde nie geändert. Im Deutschen würde man aufgrund der Verwendung des Begriffs zur Zeit des Nationalsozialismus eher von ethnischer Herkunft oder ethnischer Zugehörigkeit sprechen. *Mehr Informationen:* Hendrik Cremer (2010): Ein Grundgesetz ohne „Rasse“ - Vorschlag für eine Änderung von Artikel 3 Grundgesetz. Hrsg.: Deutsches Institut für Menschenrechte.



Abb.: Oft sind ganze Familien mit ihrem für sie wichtigsten Hab und Gut zu Fuß unterwegs, ©CARE

erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will." Der Flüchtlingsbegriff beschränkt sich also im juristischen Sinne auf Menschen, die in ihrer Heimat aufgrund bestimmter Merkmale oder Einstellungen einer begründeten Angst vor Verfolgung ausgesetzt sind. Damit ist Krieg als allgemeines Kriterium zunächst nicht ausreichend, um im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention als Flüchtling zu gelten. In der Praxis allerdings ergeben sich Fluchtgründe sehr häufig aus Kriegssituationen, oder auch aus Naturkatastrophen, Klimaveränderungen sowie Verfolgung aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit oder der sexuellen Orientierung. Letztere werden gemäß diverser Zusatzvereinbarungen der Vereinten Nationen konkludent dem Fluchtgrund "Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe" zugeordnet. Dies erlaubt beispielsweise den Schutz der Personen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verfolgt oder bedroht werden wie etwa in Uganda, wo Homosexualität unter Strafe steht. Neben der zur Anerkennung als "Flüchtling" grundlegenden Ursachen und Gründen regelt die Konvention insbesondere die Rechte, die sich aus diesem Status ergeben. Unter anderem beinhalten sie die rechts aufgelisteten Artikel. Insgesamt gewähren die Vertragsstaaten einem Geflüchteten weitgehend die gleichen Rechte wie Menschen, die eine andere Staatsangehörigkeit als die Staatsbürger des jeweiligen Landes besitzen. Ein Geflüchteter darf also nicht als "Mensch Zweiter Klasse" behandelt werden.



Artikel 3

Schutz vor Diskriminierung wegen ethnischer Herkunft, Religion oder dem Herkunftsland

Artikel 4

Freiheit der Religionsausübung²

Artikel 16

Freier Zugang zu Gerichten

Artikel 28

Ausstellung eines Reiseausweises für Flüchtlinge

Artikel 31 Absatz 1

Straffreiheit der illegalen Einreise, sofern der Flüchtling sich umgehend bei den Behörden meldet und er unmittelbar aus dem Fluchtland einreiste

Artikel 33

Schutz vor Ausweisung (Grundsatz der Nichtzurückweisung „Non-Refoulement-Prinzip“)



2 Wobei hier nur das sog. "Gebot der Inländergleichbehandlung" gilt (Geflüchtete und Staatsbürger werden in der Religionsfreiheit gleichgestellt, Einschränkungen für Staatsbürger gelten dann auch für Geflüchtete).

WARUM FLIEHEN MENSCHEN? FLUCHTURSACHEN UND -GRÜNDE



Weitere Info:
www.unhcr.org/dach/de/die-genfer-fluechtlings-konvention

Mit der Genfer Flüchtlingskonvention wurde 1951 also festgelegt, wer als Flüchtling gilt und Asyl in anderen Ländern beantragen darf. Viele Gründe, die damals kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wichtig waren, um den Menschen den Schutz vor politischer Verfolgung oder Verfolgung aufgrund ihrer Religion zu geben, sind noch heute aktuell. Jedoch gibt es über die Kriterien der Genfer Flüchtlingskonvention hinaus noch andere sogenannte Push- und Pull-Faktoren, die Menschen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen. Als Push-Faktoren werden jene Bedingungen beschrieben, die in den Heimatländern für Migrationsdruck sorgen (*siehe Abbildung unten*). Pull-Faktoren haben hingegen eine anziehende Wirkung und stehen für die Attraktivität des Aufnahmelandes.



¹ Fluchtgründe im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention



Abb.: Mitglieder des CARE-Teams im Flüchtlingslager Azraq in Jordanien, ©CARE

ASYL IN DEUTSCHLAND VOR DEM GESETZ SIND ALLE GLEICH?!

Streng genommen gilt dieser Grundsatz nicht für Mitbürgerinnen und Mitbürger mit einer außereuropäischen Staatsangehörigkeit, insbesondere nicht für Asylsuchende. Das Grundrecht auf Asyl ist im Artikel 16a des deutschen Grundgesetzes festgeschrieben.

Darüber hinaus unterscheidet das deutsche Recht etliche verschiedene Aufenthaltstitel. Die wichtigsten davon sind im Aufenthaltsgesetz (AufenthG) geregelt, das auch das Prüfungsverfahren festlegt. Personen, die in der Bundesrepublik Asyl beantragen wollen, müssen sich möglichst unmittelbar bei oder nach der Einreise bei einer Behörde oder Polizeidienststelle melden. Sie erhalten dann den Status des oder der "Asylsuchenden" und werden dann nach dem "Königsteiner Schlüssel" einem Bundesland zugeteilt und dort einer Erstaufnahmeeinrichtung zugewiesen. Maßgeblich für die Verteilung im Bundesgebiet ist vorrangig das Steueraufkommen - also wirt-

schaftliche Kriterien -, um die Lasten möglichst gerecht zu verteilen. Außerdem kommen im Königsteiner Schlüssel auch die Bevölkerungszahlen der Bundesländer zum Tragen. Den eigentlichen Asylantrag stellen die Asylsuchenden bei einer Außenstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die Bearbeitungsdauer eines Antrages variiert sehr stark zwischen wenigen Monaten und bis zu zwei Jahren. Im Jahr 2016 hat das Bundesamt einige Reformen durchlaufen, um die Bearbeitungsdauer zu reduzieren. Dennoch beträgt die durchschnittliche Bearbeitungsdauer etwa sieben, bei unbegleiteten Minderjährigen sogar in vielen Fällen zehn Monate.

Für die Dauer des Verfahrens erhalten die Asylsuchenden eine Aufenthaltsgestattung. Im Verfahren selbst unterliegen sie der sogenannten Mitwirkungspflicht. Asylsuchende unterliegen außerdem für die ersten drei Monate der sogenannten „Residenzpflicht“, das heißt,

Die Bearbeitungsdauer eines Asyl-antrages kann bis zu zwei Jahre dauern.

Abb.: Camp für
Geflüchtete in
Dadaab, Kenia,
©CARE



sie dürfen ohne vorherige Genehmigung eine von den Behörden festgelegte Region nicht verlassen. Außerdem haben sie für die Dauer des Asylverfahrens nur eine eingeschränkte Arbeitserlaubnis. Wie bei Personen, die den Status der Duldung haben, muss die jeweils örtliche Arbeitsagentur der Beschäftigung zustimmen. Ausgenommen sind Personen aus als sicher eingestuften Herkunftsländern sowie Personen, die verpflichtet sind, in einer Aufnahmeeinrichtung zu wohnen. In beiden Fällen besteht grundsätzlich keine Arbeitserlaubnis.



Auf Seite 39 finden Sie eine Übung zum Thema "Asyl beantragen". In dieser Übung erlangen die SuS sprachliche/interkulturelle Handlungssicherheit und schulen ihr Empathievermögen, indem sie für Flucht- und Migrationsumstände sensibilisiert werden und im Kontakt mit anderen Jugendlichen (mit Fluchtgeschichte) ihr Verhalten reflektieren können.



Zum Flüchtlingsbegriff:

Immer häufiger wird gefordert, anstelle des "Flüchtlings" den Begriff "Geflüchtete/r" zu verwenden. Wir wollen uns dieser Sprachpraxis anschließen, aus folgenden Gründen: Zum einen wird die Endung "ling" zwar nicht ausschließlich, aber sehr häufig für negativ konnotierte Begriffe verwendet, wie etwa der Sonderling oder Sträfling. Zweitens reduziert der Begriff als Substantiv die betroffenen Personen auf die Eigenschaft, geflohen zu sein. Hinter all diesen Personen verbergen sich aber Menschen mit Biografien, Berufen und allen denkbaren anderen Eigenschaften. Die alternative Sprachregelung erlaubt es, von "geflüchteter Anwältin, geflüchtetem Bäcker" etc. zu sprechen. Drittens schließlich unterliegen aus rechtlicher Sicht Flüchtlinge den Kriterien der Genfer Flüchtlingskonvention. Der Terminus "Geflüchtete/r" schließt also ausdrücklich all jene Menschen ein, die diese Kriterien nicht oder nicht vollumfänglich erfüllen, wie beispielsweise Binnenvertriebene. Grundsätzlich bevorzugen wir aus den hier genannten Gründen den Begriff "Geflüchtete/r".

Ausschlaggebend für das Ergebnis der Prüfung ist insbesondere die Anhörung beim BAMF. Dabei haben die Asylsuchenden Anspruch auf einen Dolmetscher beziehungsweise eine Dolmetscherin. Häufig werden für die Entscheidungen über den Aufenthaltsstatus auch weitere Informationen, beispielsweise des Auswärtigen Amtes oder des UNHCR eingeholt. Gegen den abgelehnten Asylantrag können AsylbewerberInnen Klage einreichen. Bei einem positiven Bescheid erhalten sie eine sogenannte Aufenthaltserlaubnis. Diese ist immer zeitlich befristet, häufig auf zunächst drei Jahre. Eine Aufenthaltserlaubnis kann nach Ablauf mehrfach verlängert werden oder in eine Niederlassungserlaubnis umgewandelt werden. Erst diese berechtigt zum unbefristeten Aufenthalt in der Bundesrepublik. Während der Bearbeitungsdauer des Asylantrags erhalten die Asylsuchenden staatliche Unterstützung in Form von Sach- und Geldleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) sowie Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen. Gesetzesreformen 2015 zufolge sollen insbesondere bei Geflüchteten, die in

zentralen Sammelunterkünften untergebracht sind, verstärkt zu Sachleistungen anstelle von Geldzahlungen übergegangen werden. In der Summe liegen die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz deutlich unter denen der Sozialhilfe. Leistungsberechtigte können frühestens nach 15 Monaten eine Angleichung der Leistungen an das Niveau der Sozialhilfe erhalten. Im Falle der Anerkennung des Asylantrags besteht Anspruch auf Sozialhilfe und damit weitestgehend auf Angleichung der Leistungen. Wird der Asylantrag jedoch endgültig abgelehnt, müssen die Asylsuchenden aus Deutschland ausreisen und in ihr Heimatland zurückkehren. Für die sogenannte Rückführung haben sie, je nach Ablehnungsentscheid, zwischen 7 und 30 Tagen Zeit. Verlassen sie die Bundesrepublik nicht im vorgegebenen zeitlichen Rahmen, wird die zuständige Ausländerbehörde eingeschaltet. Diese veranlasst dann die sogenannte „Abschiebung“: Unter (polizeilichem) Zwang müssen die abgelehnten AsylbewerberInnen aus Deutschland ausreisen. Im Jahr 2016 wurden so 25.375 Menschen abgeschoben und zur Ausreise gezwungen.



Zusätzliche
Informationen:
www.bamf.de



Abb.: Asylverfahren, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF, www.bamf.de

DEUTSCHLAND - EIN EINWANDERUNGSLAND?

Migration in Deutschland ist nicht nur durch Fluchtbewegungen bestimmt. Besonders das Gesetz der Freizügigkeit, das EU-weit wirkt, hat einen großen Einfluss auf die Zuwanderungszahlen hier in der Bundesrepublik. So kommt es, dass jeder Fünfte in Deutschland eine Migrationsgeschichte hat.

Die Europäische Union ermöglicht den Bürgern und Bürgerinnen aller Mitgliedsstaaten eine freie Bewegung innerhalb des Bündnisgebietes. Das bedeutet, dass sich jeder frei entscheiden kann, wo er/sie arbeiten und sich niederlassen möchte. Diese Entscheidungsfreiheit veranlasste im Jahr 2016¹ eine Zu- und Abwanderung in und aus Deutschland von insgesamt 742.847 Menschen - eine Quote, die mit den aktuellen Zahlen von Asylbewerbern in Deutschland (2016¹: 657.855 Personen) vergleichbar ist. Laut Studien des Migration Policy Institutes ist Deutschland sogar das zweitbeliebteste Einwanderungsland weltweit, direkt hinter den USA. Diese Zuwanderung birgt viele Potentiale für die Entwicklung der deutschen Gesellschaft. Besonders mit Blick auf den demographischen Wandel während der letzten Jahrzehnte gewinnt Migration eine zentrale Bedeutung: Die zunehmende Alterung der Gesellschaft gefährdet viele wirtschaftliche Systeme der Bundesrepublik, unter anderem das Rentensystem, das auf einem sogenannten Generationenvertrag beruht. Ohne eine signifikante Steigerung der Geburtenzahlen wird die Zuwanderung von (jungen) Menschen, die sich aktiv am Arbeitsmarkt beteiligen können, unerlässlich. Dennoch

stellt Migration auch immer eine Herausforderung für Gesellschaften dar. Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte sehen sich nicht nur mit traumatischen Erlebnissen, sondern auch einer fremden Sprache und Kultur und einem ihnen unbekannten System konfrontiert. Um ihnen einen Einstieg in die neue Gesellschaftsform zu erleichtern, können Integrationsprogramme eine wertvolle Unterstützung für die neuen Bürger und Bürgerinnen darstellen. Hierzu wurde im Juli 2016 das neue Integrationsgesetz² verabschiedet. Es berechtigt alle Geflüchteten mit Bleiberecht oder einer guten Bleibeperspektive, an Sprachkursen teilzunehmen und schneller in den Arbeitsmarkt integriert zu werden. Menschen, die vertraglich gebunden eine Ausbildung beginnen, wird zudem eine Aufenthaltserlaubnis von mindestens drei Jahren gewährt. Dadurch sollen Geflüchtete aus der gesellschaftlichen Isolation geholt und eine nachhaltige Integration gefördert werden.

Viele zivilgesellschaftliche Organisationen und Initiativen, u. a. ProAsyl, das Deutsche Institut für Menschenrechte und der Flüchtlingsrat NRW, äußerten jedoch starke Kritik am Integrationsgesetz. Statt die Integration von Flüchtlingen

Deutschland
gilt als das
zweitbeliebteste
Einwanderungs-
land weltweit.

1 Januar bis September

2 <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/08/2016-08-05-integrationsgesetz.html>

zu fördern, seien viele Änderungen zu unpräzise formuliert und trügen so zu einer zunehmenden Desintegration bei. Begriffe wie "gute Bleibeperspektive" können vielseitig interpretiert werden. Besonders die Rolle der sicheren Herkunftsländer und des ungewissen Status der daher stammenden Asylsuchenden erschwert dadurch die nachhaltige Integration in die Gesellschaft, da sie zunächst von den Integrationsmaßnahmen ausgeschlossen werden.

Doch was genau bedeutet Integration?

Traditionell wurde der Begriff eingeführt, um die Anpassung an bestimmte Normen und Prinzipien zu beschreiben. In der Thematik um Flucht und Migration wird er jedoch im Kontext der Inklusion verwendet. Hier werden alle Menschen als gleichberechtigt und gesellschaftlich respektiert angesehen - sie haben also alle die gleichen Rechte und Pflichten, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, Religionszugehörig-

keit, ethnischen und sozialen Herkunft. In diesem Handbuch möchten wir für Flucht und Migration, aber auch für Integration und respektvollen Umgang untereinander sensibilisieren. Gemeinsam mit Schülern und Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen möchte CARE eine Willkommenskultur an Schulen aufbauen und Lehrkräfte bei der Planung des Unterrichts durch die zahlreichen Methoden unterstützen.



Um neuen SuS mit und ohne Flucht- und Migrationshintergrund die erste Orientierung zu erleichtern, finden Sie auf Seite 59 eine Übung zur Willkommenskultur an Ihrer Schule. Dabei können die SuS einen Lage- und Veranstaltungsplan ihrer Schule anfertigen und neuen Mitschülern und Mitschülerinnen zur Verfügung stellen.



Abbildungen: Im März 2016 wurde in Berlin ein gemeinschaftliches Straßengemälde geschaffen, um auf die Situation der Geflüchteten sowie auf deren Integration und Inklusion aufmerksam zu machen, ©CARE





TEIL 2

METHODEN

- Praktische Übungen zum Thema Flucht und Migration
- Vier Themenbereiche mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden

METHODEN FÜR DEN UNTERRICHT

In diesem Kapitel finden Sie verschiedene Übungen zum Thema Flucht und Migration, die Sie ganz praktisch für Ihren Unterricht nutzen können. Ziel ist es, Ihre Schülerinnen und Schüler für das Thema zu sensibilisieren und Ihnen die Möglichkeit zu geben, diesen Themenkomplex differenziert zu betrachten.



20. Juni:

Internationaler
Flüchtlingstag

Die Übungen sind in vier Themenbereiche unterteilt: *"Heimat und Herkunft"* lässt die SuS über ihre eigene Herkunft bewusst werden und erkennen, dass auch ihre eigene Geschichte und die ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen häufig von Migration geprägt ist. *"Flucht und Migration verstehen"* vermittelt den SuS wichtige Daten und Fakten zum Thema und ermöglicht einen Perspektivwechsel, der sie für Fluchtumstände sensibilisieren soll. Im Themenbereich *"Respekt und Toleranz"* wird den SuS ermöglicht, die eigene Meinung zu bilden und zu äußern, diese zu reflektieren und zu lernen, andere Meinungen zu akzeptieren und zu tolerieren. Der letzte Themenbereich *"Integration und Willkommenskultur"* beschäftigt sich damit, was es eigentlich bedeutet, jemanden willkommen zu heißen. Hier werden den SuS Handlungsmöglichkeiten für die Gestaltung einer Willkommenskultur an der eigenen Schule aufgezeigt. Für Ihre Unterrichtsgestaltung können Sie die einzelnen Übungen beliebig kombinieren. Es muss also nicht jede Übung einbezogen werden, da die einzelnen Module nicht aufeinander aufbauen. Sie können jede Übung verändern, modifizieren, kreativ umgestalten oder anlassbezogen einzelne in Ihren Unterricht einbauen. Zu vielen Übungen finden Sie vorbereitete Arbeitsblätter, die Sie nur noch entsprechend kopieren müssen. Nehmen Sie sich jedoch Zeit, sich auf die Themen vorzubereiten und ggf. eine passende Unterrichtseinheit vorher mit Ihren Schülerinnen und Schülern durchzuführen.



Die in den Methoden angegebenen statistischen Zahlen zu Flucht und Migration stammen aus dem UNHCR-Bericht „Global Trends 2016“. Dieser statistische Jahresbericht wird jedes Jahr aktualisiert und am Weltflüchtlingstag, dem 20. Juni, veröffentlicht. Diesen können Sie auf der Webseite des UNHCR abrufen und bleiben so immer auf dem neuesten Stand.



[www.unhcr.org/dach/
de/berichte-und-studien](http://www.unhcr.org/dach/de/berichte-und-studien)



Abb: Unterricht im Flüchtlingslager Azraq, Jordanien, ©CARE

Unterrichtsentwürfe

Die hier im Folgenden dargestellten Unterrichtsabläufe sind Vorschläge, die Ihnen eine Vorstellung davon geben sollen, wie Sie die folgenden Übungen miteinander verknüpfen können. Schwierigkeitsgrad, Zeit- und Materialbedarf sind Richtwerte und von Ihren individuellen Rahmenbedingungen abhängig. Sie sollen lediglich dazu dienen, Ihnen die Organisation und Strukturierung des Workshops zu erleichtern.



Abb.: Geflüchtete Kinder im Unterricht
in Kutina, Kroatien, ©CARE



Dauer: 2 Schulstunden à 45 Minuten

Name der Übung	Seite	~ Zeit	Vorbereitung & Material
Hallo. Hello. Marhaban.	5	10 Min.	Kopierte/geschnittene Karten
Die Welt in Stühlen	7	40-50 Min.	Plakate vorbereiten, Stifte
Der Asylantrag	9	10 Min.	Kopierte Arbeitsblätter, Stifte
Willkommen in unserer Schule	11	30 Min.	Flipchart, Papier, Stifte



Dauer: 4 Schulstunden à 45 Minuten

Name der Übung	Seite	~ Zeit	Vorbereitung & Material
Hallo. Hello. Marhaban.	13	10 Min.	Kopierte/geschnittene Karten
Nicht nur die Spitze des Eisbergs	15	40 Min.	Papier, Stifte
Der Asylantrag	17	10 Min.	Kopierte Arbeitsblätter, Stifte
Die Welt in Stühlen	19	40-50 Min.	Plakate vorbereiten, Stifte
Schon gewusst?	21	20 Min.	Nummerierte Karten (1-4)
Ein Schritt zurück	23	20 Min.	Kopierte/geschnittene Vorlagen
Angekommen	25	20 Min.	Flipchart/Papier, Stifte

mit
Arbeitsblatt/
Kopiervorlage

mit
zusätzlichem
Arbeitsmaterial

für SuS in
entsprechender
Anzahl kopieren

ggf. Stifte
für SuS
bereitstellen

Übung erfordert
zusätzliche
Vorarbeit

vorheriges
Schneiden/Kleben
notwendig

ausreichend
Papier
bereitstellen

Wir empfehlen, Ihren SuS nach den Übungen genügend Zeit für Gesprächsrunden und Diskussionen zu ermöglichen.

Die Bedeutung der Symbole auf den folgenden Übungsblättern:



The exercise sheet features a world map, a list of countries, and a QR code. Arrows point from specific symbols on the sheet to their definitions in the legend.

Schwierigkeitsgrad


Die Chilischoten symbolisieren den Schwierigkeitsgrad bzw. die Komplexität der Aufgabe

Übungseigenschaften:


Gruppengröße
(variabel, Klein- oder Zweiergruppen)



Materialbedarf
*(gering = z.B. nur Papier und Stifte
mittel = z.B. Papier, Schere, Kopien
hoch = z.B. große Mengen Papier/spezieller Bedarf)*



Zusätzliche Recherche
(erfordert weitere Informationsermittlung in Medien/Bibliothek, oder durch Befragung von Freunden/Familie)

Text Extras:


Tipp/Fun Fact
Nützliche und interessante Zusatzinfo



Achtung
Hier könnten die SuS besondere Unterstützung benötigen, oder es handelt sich um eine sensible Übung. Holen Sie ggf. zusätzliche Informationen ein.



Familie & Freunde
In diese Aufgabe kann das soziale Umfeld der SuS gut mit einbezogen werden.



Lesen Sie auch die Tipps und Hinweise zur Vor- und Nachbereitung der Übungen sowie deren Durchführung auf Seite 67.



QR Code

Um Ihnen das Erfassen der hier angegebenen Links einfacher zu machen, sind sie als QR-Codes abrufbar. Diese Codes können Sie z.B. mit Ihrem Smartphone fotografieren, eine spezielle QR-Code-Scan-App (kostenlos in Ihrem App Store/Play Store) wandelt sie dann automatisch in einen Link um.

A. HEIMAT UND HERKUNFT MEINE WURZELN



Ziel

Die SuS lernen die Migrations- und Familiengeschichte ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler kennen und sind in der Lage, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen.



Material

Weltkarte, Stecknadel, Faden



Zeitaufwand

vorangestellte Hausaufgabe für SuS, Übungsablauf bis zu 60 Minuten

Früher Handwagen, heute Boot

Wer sich heute gegen die Aufnahme von Kriegsflüchtlingen ausspricht, verdrängt die eigene Migrationsgeschichte. Viele Deutsche sind während und nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ost- und Südosteuropa geflohen - dies betraf etwa 12 Millionen Deutsche. Die Flucht und Vertreibung war eine Folge der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus. Sowohl die BRD als auch die DDR standen vor einer scheinbar unlösbaren Aufgabe. Die Integration der Geflüchteten verlief keineswegs harmonisch. Sie wurden in den Wohnungen der eingesessenen Bevölkerung oder in Flüchtlingslagern untergebracht. Die Stimmung im Land war schlecht, denn man hatte kaum für sich selbst genug zu essen und musste auch noch die Vertriebenen versorgen. Hinzu kam, dass viele Geflüchtete traumatisiert von Gewalt und dem Tod naher Angehöriger waren. Eine Integration gelang dann doch auf lange Sicht: Die Vertriebenen wurden der Motor der Modernisierung. Also hat Deutschland mit der Integration von Millionen Flüchtlingen bereits einmal eine kulturelle und soziale Herausforderung gemeistert.

Die Wurzeln und Geschichten der SuS und deren Familien können weit auseinander gehen und gleichzeitig doch viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Zum Beispiel können die Großeltern von Kindern ohne Fluchterfahrungen genauso auf der Flucht gewesen sein wie diejenigen der Mitschüler/innen mit Fluchterfahrung. Den SuS wird es mit dieser Übung ermöglicht, mehr über sich selbst und andere zu lernen, und dabei mehr über Migration, Flucht und Vielfalt zu erfahren. Die SuS spüren eine Verbundenheit zu ihren Mitschülerinnen/Mitschülern, mit denen sie sich vorher eventuell nicht auf dieser Ebene identifizieren konnten. *Dieser Übung sollte eine Hausaufgabe vorangehen:* Die SuS sollen ihre eigene Migrationsgeschichte zu Hause erfragen. Dabei sollen alle Informationen gesammelt werden, die den SuS besonders erscheinen.

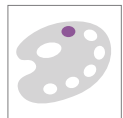


Migration ist kein neues Thema für Deutschland. Schließen Sie an diese Übung eine Lerneinheit an, um mit den SuS das Thema Migration in/nach Deutschland im historischen Kontext zu besprechen, und lesen Sie den Text "Flucht damals und heute" in Kapitel 1.

1 vgl. Kossert, Andreas (2015): Böhmen, Pommern, Syrien. Zeit Online. URL: <http://www.zeit.de/2015/05/fluechtlinge-boehmen-pommern-nachkriegszeit> (Download: 28.06.2017)



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: gering



zusätzliche Recherche

Übungsvorbereitung



Im Rahmen einer vorangestellten Hausaufgabe werden die SuS gebeten, Informationen über ihren Stammbaum einzuholen. Dazu sollten sie ihre Familienmitglieder um Hilfe bitten. Das Hauptaugenmerk liegt dabei vor allem auf möglichen Ortswechseln aufgrund von Flucht oder Umzügen, aber auch auf der Zugehörigkeit zu Religions- oder Volksgruppen, um so viel wie möglich über die eigene Herkunft und die Herkunft der Familie herausfinden: Welche Rolle spielte der 2. Weltkrieg im Leben meiner Großeltern? Mussten meine Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern fliehen? Welche Ursachen gab es für die Flucht? Welche Religion bzw. Konfession spielt in meiner Migrationsgeschichte eine Rolle? In der Übung selbst sollen die SuS ihre Wurzeln visualisieren, indem sie die Herkunft ihrer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern in einer Weltkarte markieren.

Übungsablauf

1. Die SuS stellen die Geschichte ihrer Familie vor der Klasse vor.
2. Auf einer Weltkarte werden mit Hilfe von Stecknadeln die Orte und Länder markiert, aus denen die verschiedenen Familien und die SuS stammen. Die Stecknadeln werden mit einem Faden verbunden, um die Diversität zu visualisieren (alternativ kann auch eine Magnettafel mit entsprechenden Magneten oder eine an der Tafel gezeichnete Weltkarte genutzt werden).



Reflexion & Diskussion

- Habt ihr etwas Neues über eure Herkunft herausgefunden? Wenn ja, was?
- Was hat euch überrascht/gewundert?
- Welche Gemeinsamkeiten habt ihr herausgefunden? Welche Unterschiede?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Die SuS können ihre Wurzeln auch malen oder als Zeitungsartikel niederschreiben. Vielleicht kann das Thema in der Schülerzeitung herausgegeben werden.
-  Laden Sie die Eltern und Großeltern mit Migrations- und Fluchterfahrung ein. Drehen Sie kleine Interviews mit ihnen, wenn sie sich dazu bereit erklären. In einer abschließenden Präsentation des Workshops können diese vorgeführt werden.
- Für die weitere Recherche: Viele Informationen und Unterrichtsmaterialien finden Sie auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de). Welche Vorteile brachte Migration mit sich? Welchen Schwierigkeiten standen Migranten, Aussiedler und Flüchtlinge gegenüber?



www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration



A. HEIMAT UND HERKUNFT NICHT NUR DIE SPITZE DES EISBERGS...



Ziel

Die SuS lernen die Bedeutung und die Bestandteile von Kultur kennen. Sie reflektieren eigene Vorurteile durch das Erkennen von Zusammenhängen zwischen sichtbaren und unsichtbaren kulturellen Merkmalen.



Material

Flipchart- oder Plakatpapier/Tafel, Stifte/Kreide



Zeitaufwand

40 Minuten plus Diskussions- und Gesprächszeit

Kultur und interkulturelle Kompetenz

Kultur ist ein häufig verwendeter Begriff und in weitem Sinne betrachtet auch sehr facettenreich. Kultur kann man sehen, hören, schmecken und fühlen. Doch nicht nur das, was jedem sofort ins Auge springt, ist Teil einer Kultur. Erst durch den direkten Kontakt mit einer Kultur oder einer Person offenbaren sich die anderen, auf den ersten Blick nicht sichtbaren Elemente. Dieser Bereich ist um einiges größer, vielseitiger und maßgeblicher als das, was an der Oberfläche zu sehen ist.

Das Wesen interkultureller Begegnungen ist, dass traditionelle, in der Geschichte begründete und von den jeweiligen Personen ausgewählte Ideen und insbesondere die dazu gehörigen Werthaltungen aufeinander treffen. Das führt zwangsläufig zu Missverständnissen, weil jede Person den jeweils anderen durch die Brille der eigenen kulturellen Prägungen betrachtet. Die eigene Sichtweise ist oftmals eine Interpretation von Verhaltensweisen des

Andersdenkenden auf Grundlage der eigenen Wertvorstellungen. Damit unterschiedliche Kulturen miteinander klar kommen, ist die Bereitschaft zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz unverzichtbar. Es gilt, ein gemeinsames Grundverständnis für die eigene und die fremde Kultur zu entwickeln. Die eigene und die fremde Kultur müssen thematisiert, reflektiert, erkannt und verstanden werden. Dazu ist es notwendig, Sachverhalte aus mehreren Perspektiven zu betrachten, sich mit den eigenen Sichtweisen kritisch auseinanderzusetzen, um somit die Bereitschaft zu entwickeln, sich in das Denken und Fühlen anderer Menschen hineinzusetzen.¹



Oft neigen wir dazu, nur das, was auf den ersten Blick sichtbar ist, zu erkennen und schließen daraus direkt auf andere Eigenschaften oder Merkmale. In dieser Übung wird der Blickwinkel geweitet und die SuS lernen, unvoreingenommener mit anderen Kulturen und kulturellen Merkmalen umzugehen.

¹ Bratkopf, Nina (02.10.2008): Vortrag zum Lehrgang Global Studies an der Landesakademie für Personalentwicklung an Schulen.



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: gering

Übungsablauf

1. Die SuS teilen sich in Vierergruppen auf. Jede Gruppe erhält einen großen Papierbogen, auf welchen sie einen großen Eisberg zeichnen sollen, dessen untere, weitaus größere Hälfte bereits im Wasser liegt.
2. In den oberen, sichtbaren Bereich des Eisberges (A) wird folgendes eingetragen: Kulturelle Elemente und Merkmale, die auf den ersten Blick charaktergebend für verschiedene Kulturen zu sein scheinen (z.B. Kleidung, Sprache).
3. In den unteren Teil des Eisbergs (unter Wasser, B), wird folgendes eingetragen: Kulturelle Elemente und Merkmale, die sich erst bei näherem Kennenlernen zeigen (z.B. Traditionen, Wertvorstellungen)



4. An der Tafel oder auf dem Flipchart werden in einem "Sammel-Eisberg" die wichtigsten Ergebnisse zusammengetragen, ergänzt und diskutiert. Die Plakate können bei der Projektpräsentation auch anderen SuS gezeigt werden.



Reflexion & Diskussion

- Was fällt dir als erstes auf, wenn dir eine Person eines anderen Kulturkreises begegnet? Warum? Diskutiert, ob es sich tatsächlich um einen anderen Kulturkreis handelt.
- Schließt du von Kleidung, Sprache, etc. auf Religionen oder Weltbilder oder charakterliche Eigenschaften? Warum?
- Kann man jemandem ansehen, welchen Glauben er hat bzw. welcher Religionsgemeinschaft sie/er angehört?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Überlegen Sie gemeinsam mit den SuS, wie schnell Vorurteile entstehen und in welchen Situationen. Wann hat jeder das letzte Mal ein Vorurteil "gedacht" ("Die/der sieht aus wie.../ist bestimmt...")?
- Notieren Sie auf dem Flipchart/an der Tafel die Konsequenzen und Auswirkungen, die entstehen, wenn man anderen Kulturen mit Vorurteilen gegenübersteht. Was hat das für gesellschaftliche Auswirkungen?

A. HEIMAT UND HERKUNFT HALLO. HELLO. MARHABAN.



Ziel

Die SuS lernen die verschiedenen Grußformen und deren Hintergründe kennen. Sie erhalten Einblicke in die Kommunikation auf Basis unterschiedlicher Höflichkeits- und Kulturformen, die Willkommenskultur und die Handlungssicherheit werden gefördert.



Material

Kopiervorlage "Hallo. Hello. Marhaban." (Seite 29-30)



Zeitaufwand

10 Minuten plus Diskussions- und Gesprächszeit

Willkommenskultur - Ein "Herzlich Willkommen!" kann so unterschiedlich aussehen!

Wenn sich zwei Menschen aus unterschiedlichen Kulturen treffen, geht es unterschiedlich zu: Das traditionelle Begrüßungsritual "Hongi" der Maori in Neuseeland beinhaltet zum Beispiel, dass man die Nasen aneinander drückt, um den Atem des jeweilig anderen zu spüren. Dies symbolisiert den ersten Lebensatem. In westlichen Ländern gilt dagegen der Händedruck als das klassische Begrüßungsritual mit langer Geschichte: Schon auf römischen Münzen und griechischen Reliefs lässt sich das Händeschütteln wiederfinden. In manchen muslimischen Ländern ist der Händedruck zwischen Frauen und Männern verboten (z.B. Saudi-Arabien). Muslime begrüßen sich mit "Assalam Alaikum" (Möge Gott dir Schutz und Sicherheit gewähren). Aber nicht nur in muslimischen Ländern, sondern auch in Japan wird das Händeschütteln nicht praktiziert. Dort ist der Respekt vor dem Gegenüber ein wichtiger Bestandteil der Begrüßung. Das Begrüßungsritual beginnt mit der Nennung des Namens und

dem Austauschen der Visitenkarten. Danach folgt eine Verbeugung. Der Rangniedere sollte sich dabei tiefer verbeugen als sein Gegenüber. Aber es gibt auch Begrüßungen mit internationaler Bedeutung, zum Beispiel der Pfadfindergruß, der Surfergruß oder der militärische Gruß.¹

Die SuS sollen durch diese Übung einen Einstieg in das Thema finden, aber auch den Grundgedanken der Begrüßung verstehen. Denn trotz der vielen kulturellen Unterschiede und somit auch der ungleichen Arten und Ausprägungen bedeutet eine Begrüßung überall auf der Welt: Hallo, Herzlich Willkommen, Ich will in Frieden mit dir auskommen.



Bitte beachten Sie:

In dieser Übung geht es um verschiedene Begrüßungsformen, während derer man sich anderen unterschiedlich nahe kommt. Je nach Herkunft könnten den SuS Berührungen unangenehm sein. Geben Sie ihnen in diesem Falle die Möglichkeit, ihre Karte zu tauschen oder einen "Joker" zu ziehen.

¹ vgl. Topçu, Canan (2015): Zum Schütteln. Zeit Online. URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/2015-10/muslimische-begrueessung-haende-schuettern-religion-islam> (Download 28.06.2017)



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: gering



zusätzliche Recherche

Wird die Begrüßung nicht von einem Lächeln begleitet, so ist sie sinnlos. Das Lächeln ist das Leuchten, das dem Händedruck seinen Glanz verleiht.
(Unbekannt)

Übungsvorbereitung

Kopieren Sie die Vorlage "Hallo. Hello. Marhaban." und schneiden Sie die einzelnen Kärtchen auseinander. Auf jedem Kärtchen steht jeweils eine Begrüßungsform. Wenn die Klasse groß ist, kann es auch mehrere Kärtchen mit der gleichen Begrüßung geben.

Achtung: Es gibt eine Joker-Karte, mit der diejenige/derjenige sich eine Begrüßung ausdenken darf. Diese Karte sollte nur einmal vergeben werden.

Übungsablauf

1. Jede/r zieht ein Kärtchen, ohne den anderen mitzuteilen, was darauf steht. Der "Joker" denkt sich eine möglichst ungewöhnliche Begrüßung aus.
2. Alle gehen durch den Raum und begrüßen die Personen, auf die sie treffen, mit der gezogenen Begrüßungsart.
3. Nach einer Weile setzen die SuS sich wieder. Was haben sie bei den Begrüßungen empfunden? Wird der Joker entlarvt? Die Ergebnisse werden diskutiert.



Reflexion & Diskussion

- Welche Begrüßungsformen wurden als angenehm empfunden? Welche als unangenehm? Warum?
- Gab es Begrüßungsformen, die aufdringlich gewirkt haben? Warum?
- Welche Begrüßungen waren vertraut?
- Was passiert wenn verschiedene Begrüßungsformen aufeinander treffen? Welche Strategie wurde dann genutzt?
- Wer hat sich wem "anzupassen"?
- Gibt es eine Begrüßungsform, die auf der ganzen Welt anerkannt wird?
- Was kann man tun, wenn man nicht sicher ist, wie eine Person begrüßt werden möchte?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Überlegen Sie mit den SuS, welche Mimiken es gibt, die zu einer freundlichen Begrüßung beitragen.
- In Klassen mit vielen unterschiedlichen Migrationsgeschichten lassen Sie die SuS ein Willkommenswort in ihrer jeweiligen Sprache auf ein Kärtchen schreiben und dieses wie ein Namensschild auf ihren Tisch stellen. Bei Personen gleicher Sprache kann man die Aufgabe erschweren: Kein Begrüßungswort darf sich wiederholen.
Vorteil: Den SuS wird besonders deutlich, wieviele unterschiedliche Willkommens- und Begrüßungsworte es gibt.



DEUTSCHLAND: HÄNDESCHÜTTELN



INUIT: NASENREIBEN



FRANKREICH: WANGENKUSS



THAILAND:

HANDFLÄCHEN VOR DER
BRUST ZUSAMMENLEGEN
UND KURZ VERBEUGEN

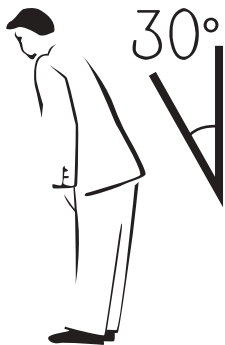


INDIEN: „NAMASTÉ“

{ HANDFLÄCHEN VOR DEM
GESICHT ZUSAMMENLEGEN
UND KURZ VERBEUGEN }



USA: „HOW ARE YOU“ SMALL TALK



JAPAN (FORMELL):

DIE VERBEUGUNG UM
CA. 30° WIRD ETWA
3 SEKUNDEN GEHALTEN



INTERNATIONALER SURFERGRUSS
(KEINE OFFIZIELLE FESTLEGUNG)



JOKER

DENKE DIR EINE MÖGLICHST UNGEWÖHNLICHE
BEGRÜSSUNG AUS!

PFADFINDERGRUSS

WELTWEIT ANERKANNT,
WIRD MIT DER LINKEN
HAND AUSGEFÜHRT



FÜR IHRE EIGENEN IDEEN - AN DER GESTRICHELTEN LINIE ENTLANG AUSSCHNEIDEN



B. FLUCHT UND MIGRATION VERSTEHEN DIE WELT IN STÜHLEN¹



Ziel

Die SuS befassen sich mit dem Thema Flucht und Migration im Kontext der Ungleichverteilung von Reichtum. Die SuS erlangen interkulturelle Handlungsfähigkeit und werden für Flucht- und Migrationsumstände sensibilisiert.



Material

Lösungsblätter "Die Welt in Stühlen" (Seite 33-36), 5 Bögen Flipchart- oder Plakatpapier, Stifte, Stühle



Zeitaufwand

40 Minuten plus Diskussions- und Gesprächszeit

Gerechte Verteilung...?

In dieser Übung erhalten die SuS einen bildlichen Eindruck von der Verteilung der Weltbevölkerung auf die fünf Kontinente in Relation zur Verteilung des Reichtums. Zudem befassen die SuS sich ebenfalls mit der Aufnahme von Geflüchteten weltweit. Dabei versetzen sie sich imaginär in die Lage, als Klasse die gesamte Weltbevölkerung darzustellen. Im nächsten Schritt müssen sie überlegen, wie sie sich auf die Kontinente aufteilen, um der rationalen Verteilung von Menschen auf jedem Kontinent zu entsprechen. Damit die Übung ein sinnvolles und eindrucksvolles Ergebnis liefert, sollten mindestens 10 SuS an der Übung teilnehmen.

Da die Übung aktionsreich und durchaus etwas komplexer ist, wurde sie in vier Teile aufgeteilt. Diese vier Teile sollten nacheinander und zusammenhängend bearbeitet werden.

Teil 1: Die SuS schätzen, wie die Weltbevölkerung auf die Kontinente verteilt ist.

Teil 2: Die SuS schätzen, wieviel Bruttoinlandsprodukt (BIP) die jeweiligen Kontinente besitzen.

Teil 3: Die SuS finden heraus, dass Bevölkerung und Reichtum ungleich verteilt sind.

Teil 4: Der Reichtum eines Kontinents wird in Bezug zu den aufgenommenen Geflüchteten gesetzt.

Sie als Lehrkraft verfügen über die genauen Lösungen und Zahlen auf dem Infoblatt und können die SuS nach ihrer Einschätzung korrigieren. Die Differenz aus der Schätzung der SuS und der richtigen Lösung wird in einer Tabelle festgehalten.



Ergebnisse und Eindrücke:

- Europa und Amerika haben den größten Reichtum
- Die armen Kontinente bzw. Länder nehmen die meisten Geflüchteten auf
- Meistens verfügen die reichen Länder über genügend Mittel, um sowohl die Bevölkerung als auch die verteilten Geflüchteten zu versorgen



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: mittel

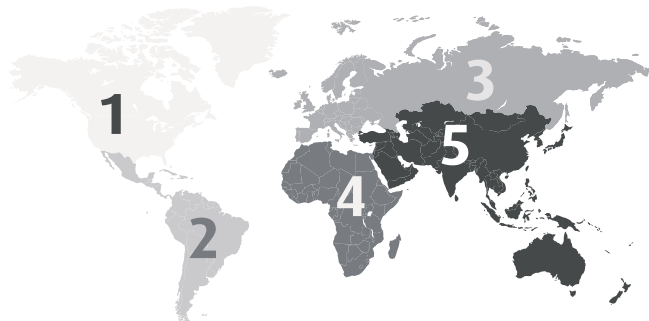
¹ Adaptierte Übung aus DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (2015): Material für den Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. URL: www.baustein.dgb-bwt.de (Download: 28.06.2017)

Nicht
die Welt
macht diese
Menschen,
sondern diese
Menschen
machen
die Welt.
Elfriede Hablé

Übungsvorbereitung

- Schreiben/zeichnen Sie auf jeweils einen der fünf großen Papierbögen einen Kontinent. Orientieren Sie sich dabei an der folgenden Aufteilung:

Nordamerika (1)
Südamerika/Zentralamerika/Karibik (2)
Europa (3)
Afrika (4)
Asien/Ozeanien (5)



- Unter jeden Kontinent zeichnen Sie eine Tabelle mit drei Spalten und vier Zeilen. Die Überschriften der Spalten lauten: "Geschätzte Zahlen", "Tatsächliche Zahlen" und "Differenz". Die Beschriftung der Zeilen lautet "Bevölkerung", "Reichtum in US-\$ (gemessen am Bruttoinlandsprodukt)" und "Geflüchtete".
- Die Kontinente werden im Raum auf dem Boden verteilt, so dass sie ungefähr ihrer tatsächlichen geographischen Lage zueinander entsprechen. In der Mitte des Raumes sollte noch so viel Freiraum sein, dass alle SuS mit ihren Stühlen in die Mitte rücken können.

Die Übungen finden Sie auf den Folgeseiten.

So könnten
Ihre Plakate aussehen:





Die Welt in Stühlen - Teil 2: Verteilung von Reichtum

1.

Die in der Mitte stehenden Stühle repräsentieren die gesamte Menge des Welteinkommens (Bruttoinlandsprodukt). Pro Schüler/in gibt es einen Stuhl als Teil des Welteinkommens. Die Stühle sollen nun so auf die Kontinente verteilt werden, wie die SuS die tatsächliche Verteilung des Welteinkommens schätzen. Die Zahl wird nun auf Ihren Kontinent-Plakaten/-Flipcharts notiert.

2.

Nun teilen Sie die Lösung der relationalen Verteilung anhand der Tabelle (s. u.) mit. Schreiben Sie die Zahl ebenfalls auf Ihre Kontinent-Plakate/-Flipcharts. Füllen Sie auch die Differenz aus.

3.

Anschließend werden die Stühle gemäß der tatsächlichen Angabe korrigiert. Nehmen Sie dazu die folgende Tabelle zu Hilfe.

Reichtum (BIP) 2016 ¹	Milliarden US\$	Anzahl in %	Anzahl der SuS pro Kontinent																																		
Welt gesamt	85.399,33	100	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35									
1. Nordamerika	21.152,41	24,77	2	3	3	3	3	3	4	4	4	5	5	5	5	6	6	6	6	7	7	7	8	8	8	8	8	9									
2. Süd-/Zentral- amerika/Karibik	6.125,01	7,17	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3									
3. Europa	23.592,43	27,63	3	3	3	4	4	4	4	5	5	5	6	6	6	6	6	7	7	7	8	8	8	9	9	9	9	9									
4. Afrika	2.869,99	3,36	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1									
5. Asien/Ozeanien	31.659,48	37,07	4	4	5	5	5	6	6	6	7	7	7	8	8	8	9	9	10	10	10	11	11	11	12	13	13	13									

1 Internationaler Währungsfond, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2014/02/weodata/weoselgr.aspx> (22.06.2017)



Die Welt in Stühlen - Teil 3: Reichtum pro Kopf

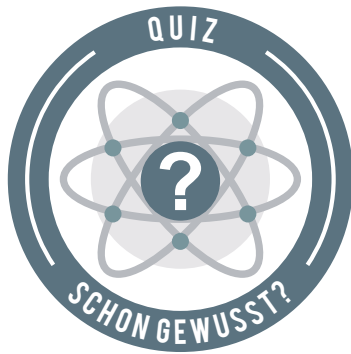
1.

Die SuS verteilen sich nun wieder so auf die Kontinente, dass sie die Weltbevölkerung repräsentieren (*siehe Teil 1*). Sie setzen sich auf die dort aufgestellten Stühle, die das jeweilige Bruttoinlandsprodukt symbolisieren.

2.

Auf einigen Kontinenten werden mehr SuS als Stühle vorhanden sein, also eine hohe Bevölkerungszahl und wenig Bruttoinlandsprodukt. In anderen Kontinenten sitzen wenige SuS auf vielen Stühlen. **Dadurch wird das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Verteilung des Reichtums weltweit bildhaft verdeutlicht.**

Europa Albanien Belgien Bosnien und Herzogowina Bulgarien Dänemark Deutschland Estland Finnland Frankreich Griechenland Irland Island Italien Kosovo Kroatien Lettland Litauen Luxemburg Malta Mazedonien Moldavien Montenegro Niederlande Norwegen Österreich Polen Portugal Rumänien Russland San Marino Schweden Schweiz Serbien Slowakei Slowenien Spanien Tschechien Ukraine Ungarn Vereinigtes Königreich Weißrussland	Afrika Ägypten Algerien Angola Äquatorialguinea Äthiopien Benin Botswana Burkina Faso Burundi Demokr. Republik Kongo Djibouti Elfenbeinküste Eritrea Gabon Gambia Ghana Guinea Guinea-Bissau Kamerun Kap Verde Kenia Komoren Lesotho Liberia Libyen Madagaskar Malawi Mali Marokko Mauretanien Mauritius Mosambik Namibia Niger Nigeria Republik Kongo Ruanda Sambia São Tomé und Príncipe Senegal Seychellen Sierra Leone Simbabwe Südafrika Sudan Südsudan Swasiland Tansania Togo Tschad Tunesien Uganda Zentralafrik. Republik	Süd-/Zentralamerika/Karibik Antigua und Barbuda Argentinien Bahamas Barbados Belize Bolivien Brasilien Chile Costa Rica Dominica Dominikanische Republik Ecuador El Salvador Grenada Guatemala Guyana Haiti Honduras Jamaika Kolumbien Kuba Mexiko Nicaragua Panama Paraguay Peru St. Kitts und Nevis St. Lucia St. Vincent u. d. Grenadinen Suriname Trinidad und Tobago Uruguay Venezuela	Jemen Jordanien Kambodscha Kasachstan Katar Kirgistan Kiribati Kuwait Laos Libanon Malaysia Malediven Marshallinseln Mikronesien Mongolei Myanmar Nepal Neuseeland Oman Palau Papua-Neuguinea Philippinen Republik Hongkong Samoa Saudi-Arabien Singapur Solomonen Südkorea Tadschikistan Taiwan Thailand Timor-Leste Tonga Türkei Tuvalu Usbekistan Vereinigte Arabische Emirate Vanuatu Vietnam Zypern
Nordamerika Kanada Ver. Staaten von Amerika		Asien/Ozeanien Afghanistan Armenien Aserbaidschan Australien Bahrain Bangladesch Bhutan Brunei Darussalam China Fidschi Georgien Indien Indonesien Irak Iran Israel Japan	



B. FLUCHT UND MIGRATION VERSTEHEN SCHON GEWUSST?



Ziel

Die SuS lernen verschiedene Fakten über Flucht und Migration. Sie können ihr eigenes Wissen testen und die Ausmaße von Flucht und Migration besser einschätzen.



Material

Lösungsblatt "Schon gewusst?" (Seite 39-40), 4 Karten, beschriftet mit "A", "B", "C" und "D"



Zeitaufwand

20 Minuten

Zahlen im Überblick

Wie viele Flüchtlinge hat Deutschland im letzten Jahr eigentlich aufgenommen und wie viele Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht? Einen Überblick über die Daten und Fakten zu Flucht und Migration zu behalten, ist durch die sich rapide ändernden politischen und sozialen Verhältnissen gar nicht

so einfach. In dieser Übung lernen die SuS die wichtigsten Zahlen rund um das Thema kennen. Um dabei nicht ihre Aufmerksamkeit zu verlieren, werden die Fakten in ein Quiz eingebaut, bei dem sich die SuS für eine von vier Antwortmöglichkeiten entscheiden müssen. Inhaltlich umfasst das Spiel nicht nur Fragen zur Situation in Deutschland, sondern greift Zahlen zu Flucht und Migration weltweit auf, um den SuS den globalen Kontext der Thematik näherzubringen.

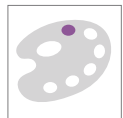
- 1 UNHCR (2016): Global Trends: Forced Displacement in 2016. URL: <http://www.unhcr.org/5943e8a34> (Download: 22.06.2017)
- 2 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2016. URL: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201612-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (Download: 01.06.2017)
- 3 Generalversammlung der Vereinten Nationen (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. URL: <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> (Download: 01.06.2017)
- 4 UNHCR (1951): Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951. URL: http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/GFK_Pocket_2015_RZ_final_ansicht.pdf (Download: 01.06.2017)



Erweitern Sie das Spiel um Fragen aus den Interessensbereichen der SuS in Ihrer Klasse und nutzen Sie diese als Einstieg in die Thematik. So bereiten Sie die SuS auf die schwierigen Fragen vor und lockern die Atmosphäre auf. Weisen Sie Ihre SuS vor dem Spiel darauf hin, dass niemand antworten muss, wenn er/sie nicht möchte oder sich zu unsicher ist. Ggf. aktualisieren Sie vor der Übung die Lösungen gemäß der Quellen¹²³⁴.



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: gering

Übungsablauf

1. Bereiten Sie vier Karten vor, auf denen jeweils ein Buchstabe von A-D zu lesen ist. Sie werden als Antwortkarten fungieren und im Klassenraum positioniert. Sorgen Sie dazu für ausreichend Platz im Klassenraum oder suchen Sie sich eine passende Umgebung.
2. Vor Beginn des Quiz sollen sich die SuS nun zunächst selbst einschätzen: Wie ausgeprägt ist ihr Wissen im Bereich des Themas "Flucht und Migration"? Jede/r SuS verortet sich dazu an einem Buchstaben. A steht hier für "ausgeprägtes Fachwissen" und D für "wenig Kenntnisse".
Machen Sie Ihre SuS darauf aufmerksam, dass dieser Teil der Übung nur der Eigenkontrolle dient und nicht dazu, den jeweiligen Wissensstand zu beurteilen oder benoten.
3. Lesen Sie den SuS die Fragen auf der Kopiervorlage vor sowie die verschiedenen Antwortmöglichkeiten A, B, C und D. Nach jeder Frage sollen sich die SuS erneut gemäß ihrer Lösungsvermutung positionieren.
4. Befragen Sie die SuS, warum sie sich für ihre Antwort entschieden haben. Haben sie geschätzt oder sind sie sich sicher? Woher haben sie ihre Informationen?
5. Lesen Sie die richtige Antwort vor und beobachten Sie die Reaktion der SuS.
6. Abschließend lassen Sie die SuS erneut ihr Wissen einschätzen. Welcher Buchstabe wird nun gewählt? Haben sich manche SuS falsch eingeschätzt?



Reflexion & Diskussion

- Welche Lösungen waren euch bekannt?
- Welche Lösungen waren überraschend? Warum?
- Woher bezieht ihr eure Informationen zum Thema Flucht und Asyl?
- Warum herrschen bei manchen Fragen Meinungsverschiedenheiten? Warum seid ihr euch bei anderen Fragen einig?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Laden Sie ihre SuS ein, die Fluchtursachen in den drei Hauptherkunftsländern zu recherchieren. In Kleingruppen können sie ihre Ergebnisse in Form eines Referats oder Plakats vorstellen.
- Lassen Sie die SuS ein Plakat mit den wichtigsten Fakten im Überblick erstellen. Zusätzlich kann zu Hause recherchiert werden.
- Zusatzthema "Vertrauenswürdige Quellen": Auf welche Quellen im Internet kann man sich verlassen? Welche Unterschiede gibt es in den Recherche-Ergebnissen? Erstellen Sie mit den SuS einen Leitfaden der wichtigsten Eigenschaften von verlässlichen Nachweisen.
- Um zu verhindern, dass die SuS ihre Antworten den anderen anpassen, lassen Sie sie jeweils vier eigene Antwortkärtchen erstellen, die sie gleichzeitig nach der Frage hochhalten.



SCHON GEWUSST? - DAS QUIZ

1. Wie viele Menschen waren im Jahr 2016 weltweit auf der Flucht?

A 200 000

B 6,4 Millionen

C 65,6 Millionen

D 93,7 Millionen

Lösung: C - 65,6 Millionen Menschen

Im Jahresbericht des UNHCR wurden für das Jahr 2016 folgende Zahlen veröffentlicht: Insgesamt gab es über 65,6 Millionen Geflüchtete und Vertriebene weltweit - 6,1 Millionen mehr als 2014, 300 000 mehr als im Vorjahr. Syrien mit 5,5 Millionen, Afghanistan mit 2,5 Millionen und der Südsudan mit 1,4 Millionen Menschen auf der Flucht waren die drei Hauptherkunftsländer im Jahr 2016¹.

2. Wo suchen die meisten Menschen zunächst Zuflucht?

A Innerhalb ihres Landes

B In einem Nachbarland

C Auf einem anderen Kontinent

D In einem sicheren Land in der Nähe

Lösung: A - Innerhalb ihres Landes

Im Jahr 2016 galten ca. 40,3 Millionen Menschen als Binnenvertriebene. Das sind Menschen, die in ihrem Heimatland verfolgt werden oder aus ihrer Herkunftsregion fliehen müssen, die Grenze jedoch nicht überschreiten und sich weiterhin in diesem Land aufhalten - nur in einer anderen Region. Die Schutzbedürftigen sind auf ihren Staat für Hilfe angewiesen, allerdings kann dieser nicht immer Unterstützung für die betroffenen Menschen leisten. In vielen Fällen werden Binnenvertriebene so zu einer Randgruppe innerhalb der Bevölkerung¹.

3. Wie viel Prozent der Geflüchteten und Vertriebenen sind Kinder?

A 20%

B 51%

C 5%

D 61%

Lösung: B - 51%

Knapp über die Hälfte der 65,6 Millionen Geflüchteten sind Kinder. In der Flüchtlingshilfe wird zwischen Kindern, die mit Eltern oder Angehörigen zusammen fliehen, und Kindern, die alleine auf der Flucht sind - weil sie auf dem Weg von ihren Eltern getrennt wurden oder sie im Krieg oder während der Verfolgung verloren haben - unterschieden. Die zweite Gruppe wird auch UMF, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, genannt. Gründe für die Flucht von Minderjährigen sind oft die gleichen wie die der Erwachsenen, jedoch sind Kinder zusätzlich noch von anderen Fluchtursachen betroffen, z.B. Zwangsheirat, traditionsbedingte Beschneidung oder die Rekrutierung von Kindersoldaten¹.

4. Von welchem Land wurden 2016 die meisten Geflüchteten und Vertriebenen aufgenommen?

A Türkei

B Frankreich

C Deutschland

D USA

Lösung: A - Türkei

Die Türkei nahm 2016 mit ca. 2,9 Millionen Geflüchteten die meisten Menschen auf, gefolgt von Pakistan mit 1,4 Millionen und dem Libanon mit 1,0 Millionen Menschen. Oft sind es genau die ärmsten Länder, die die meisten Schutzsuchenden aufnehmen, da sie im direkten Umkreis der betroffenen Gebiete liegen. So leben zum Beispiel mehr als 300 000 Menschen allein in Dadaab, einem Flüchtlingslager in Kenia, während in ganz Deutschland ca. 750 000 Vertriebene Zuflucht finden¹.

5. Wie viele Asylanträge wurden 2016 an die Bundesrepublik Deutschland gestellt?

A ca. 745 000

B ca. 1,7 Millionen

C ca. 6 000

D ca. 315 000

Lösung: A - Ca. 745 000

Deutschland erreichten 2016 ca. 745 000 Asylanträge, von denen mit 36% die meisten aus Syrien kamen, gefolgt von Afghanistan mit 17% und dem Irak mit 13% aller Anträge. Das entspricht ca. 9 Asylanträgen pro 1 000 Einwohner der Bundesrepublik².

6. Welches ist nicht Teil der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“?

A Jeder darf jedes Land verlassen

B Jeder darf in sein Land zurückkehren

C Recht auf staatlichen Schutz

D Recht auf Asyl

Lösung: C - Recht auf staatlichen Schutz

Staatlicher Schutz ist laut der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, die am 10. Dezember 1948 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde, kein zu schützendes Menschenrecht. Die anderen drei Rechte sind dagegen tatsächlich Teil der 30 Menschenrechte, die von fast allen Staaten der Erde unterzeichnet wurden.³

7. Welcher ist kein durch die Genfer Flüchtlingskommission anerkannter Fluchtgrund?

A Politische Gesinnung/Ansichten

B Religiöse Verfolgung

C Zugehörigkeit zu best. sozialer Gruppe

D Strafrechtliche Verfolgung

Lösung: D - Strafrechtliche Verfolgung

Die Genfer Flüchtlingskonvention ist das bedeutendste Dokument für den Flüchtlingsschutz weltweit. Hier wurden die Gründe für den Status „Flüchtling“ genau festgelegt. Die GFK wurde von knapp 150 Ländern unterschrieben, unter anderem auch Deutschland. Offiziell gilt ein Mensch gemäß der GFK als Flüchtling, wenn er sich nicht in seinem Heimatland befindet und eine begründete Angst vor Verfolgung aufgrund seiner Religion, Rasse, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe, politischen Meinung oder Nationalität hat.⁴

8. Woher kamen im Jahr 2016 die meisten BewerberInnen um Asyl in Deutschland?

A Somalia

B Türkei

C Syrien

D Irak

Lösung: C - Syrien

Syrien war mit 268 866 Asylsuchenden das Hauptherkunftsland von Geflüchteten in Deutschland.²

9. Wie viele Menschen werden täglich aus ihrer Heimat vertrieben?

A 1 000

B 450

C 900 000

D 28 800

Lösung: D - 28 800

Ca. 28 800 Menschen müssen jeden Tag aufgrund von Verfolgung ihre Heimat verlassen. Das bedeutet, dass sich durchschnittlich alle drei Sekunden ein Mensch gezwungen sieht, aus seiner Umgebung zu fliehen.¹

10. Wie viele Geflüchtete sind 2016 in ihre Heimat zurückgekehrt?

A ca. 550 000

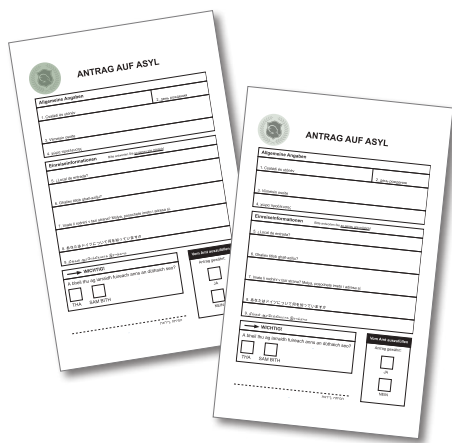
B ca. 80 000

C ca. 19 000

D ca. 350 000

Lösung: A - Ca. 550 000

Nur rund 550 000 Menschen kehrten 2016 in ihr Herkunftsland zurück. Das entspricht ungefähr der Einwohnerzahl Dresdens. Die meisten Rückkehrer stammten aus Afghanistan (394 000), dem Sudan (37 200) und Somalia (36 100).¹



B. FLUCHT UND MIGRATION VERSTEHEN DER ASYLANTRAG



Ziel

Die SuS erlangen sprachliche/interkulturelle Handlungssicherheit und schulen ihr Empathievermögen, indem sie für Flucht- und Migrationsumstände sensibilisiert werden und ihr Verhalten im Kontakt mit anderen Jugendlichen (mit Fluchtgeschichte) reflektieren können.



Material

Kopiervorlage "Der Asylantrag" (Seite 43-44), Stifte

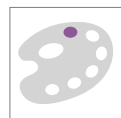


Zeitaufwand

10 Minuten plus Diskussions- und Gesprächszeit



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: gering

Asylbewerberin/Asylbewerber oder Geflüchtete/Geflüchteter?

Umgangssprachlich sprechen wir bei den meisten Menschen, die aus Not nach Deutschland kommen, von "Flüchtlingen" bzw. "Geflüchteten". Juristisch ist der Begriff enger gefasst: Demnach wird nur derjenige als Geflüchteter in Deutschland definiert, der unter die Bestimmungen der Genfer Flüchtlingskonvention fällt. "Geflüchtet" nach der Genfer Konvention ist, wer eine begründete Furcht vor Verfolgung hat. Gründe können Ethnie, Religion, Nationalität, politische Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe sein. Die Geflüchteten wissen, dass sie deswegen den Schutz ihres Landes nicht in Anspruch nehmen oder nicht mehr dorthin zurückkehren können.

Ob die Bestimmungen erfüllt sind und der Mensch in Deutschland bleiben darf, prüft das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die Zuerkennung der Flüchtlingeigenschaft regelt Artikel 3 des Asylverfahrensgesetzes. Anerkannte Geflüchtete haben in Deutschland dieselben Rechte wie Asylberechtigte. Sie erhalten zunächst eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre und eine Arbeitserlaubnis. Danach wird der Schutzstatus überprüft. Sofern die Anerkennung nicht widerrufen wird, können die anerkannten

Geflüchteten nach drei Jahren eine unbefristete Niederlassungserlaubnis erhalten. Asylsuchende oder Asylbewerberinnen/Asylbewerber werden Menschen genannt, die sich im Asylverfahren befinden. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bearbeitet ihre Anträge individuell. Die Asylbewerber müssen schildern, wie und warum sie verfolgt werden. Das Amt beurteilt, ob ein Bewerber asylberechtigt ist, ob er den Flüchtlingsstatus erhält oder ob ihm beides verweigert wird. Seit Januar 2015 ist die sogenannte Residenzpflicht für Asylbewerber abgeschafft. Sie dürfen sich in der Regel nach Ablauf von drei Monaten frei in Deutschland bewegen.



Viele Menschen unterscheiden nicht zwischen "Asylbewerberin/Asylbewerber" und "Geflüchteten", deswegen sollen im Rahmen dieser Übung die Begriffe erläutert, das schwierige Verfahren eines Asylantrages spielerisch vermittelt und die Empathie der SuS für Menschen mit Migrationsgeschichte gesteigert werden.

Geld
gewährt man
viel schneller
und leichter
Asyl
als Menschen.
Ernst Ferstl

Übungsablauf

1. Wenn die Stunde beginnt, warten Sie im Raum, bis alle anwesend sind. Begrüßen Sie niemanden.
2. Nach einigen Momenten des Schweigens verteilen Sie die Kopien der Vorlage „Asylantrag“ und jeweils einen Stift an die Anwesenden.
3. Erklären Sie, dass es fünf Minuten Bearbeitungszeit für den Antrag gibt. Sagen Sie sonst nichts mehr und beachten Sie die SuS nicht.
4. Nach fünf Minuten werden die Formulare ohne Kommentar wieder eingesammelt.
5. Einige SuS (möglichst die, die tatsächlich irgendwo ihren Namen auf den Zettel geschrieben haben) werden nach vorne gerufen.
6. Zählen Sie (ausgedachte) formelle Fehler auf ("Sie haben Frage 6 nicht beantwortet", "Die Frage 8 ist falsch beantwortet" o.ä.) und weisen Sie die "Asylbewerberinnen/Asylbewerber" ab. Schicken Sie die SuS wieder auf den Platz.
7. Lösen Sie die Situation auf (die Lösungen finden Sie umseitig der Kopiervorlage) und diskutieren Sie mit den SuS das Erlebte. Erläutern Sie in diesem Zusammenhang auch den Unterschied zwischen Geflüchteten und Asylbewerbern.



Reflexion & Diskussion

- Wie habt ihr euch gerade gefühlt? Was ging euch durch den Kopf?
- Wart ihr schon mal in einer ähnlichen Situation? Wie habt ihr euch dabei gefühlt?
- Gerade stand bei euch nichts auf dem Spiel. Wie fühlt sich eine solche Situation an, wenn man um das eigene Leben und das seiner Familie fürchtet?
- Welche Gründe könnte es haben, dass ein Asylantrag abgelehnt wird?
- Was sind wohl die Folgen für jemanden, dessen Antrag abgelehnt wird?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Auf der Internetseite der "United Nations Organization" können die SuS die wahren Geschichten von Flüchtlingen nachlesen. Die Flüchtlinge, die von ihrer Flucht erzählen, kommen aus unterschiedlichen Ländern, über verschiedene Wege und bringen alle ihre eigene Geschichte mit. Sprechen Sie mit den SuS über die Gründe für eine Flucht aus dem Heimatland.



www.uno-fluechtlingshilfe.de



ANTRAG AUF ASYL

Allgemeine Angaben

1. Családi és utónév

2. день рождения

3. Viimeisin osoite

4. χώρα προέλευσης

Einreiseinformationen

Bitte antworten Sie so genau wie möglich!

5. ¿Local de entrada?

6. Ghaliex titlob ghall-azilju?

7. Imate li rodnini v тази страна? Molya, posochete imeto i adresa si.

8. あなたはドイツについて何を知っていますか

9. நீங்கள் ஆரோக்கியமாக இருக்குமா

→ WICHTIG!

A bheil thu ag iarraidh fuireach anns an dùthaich seo?

☐

THA

☐

SAM BITH

Vom Amt auszufüllen

Antrag gewährt:

☐

JA

☐

NEIN

המיתח, היראת



ANTRAG AUF ASYL

LÖSUNGSBLATT

Allgemeine Angaben	
<i>Ungarisch: Nach- und Vorname</i> 1. Családi és utónév	<i>Russisch: Geburtsdatum</i> 2. день рождения
<i>Finnisch: Aktuelle Adresse</i> 3. Viimeisin osoite	
<i>Griechisch: Herkunftsland</i> 4. χώρα προέλευσης	

Einreiseinformationen	Bitte antworten Sie <u>so genau wie möglich!</u>
<i>Spanisch: Ort der Einreise?</i> 5. ¿Local de entrada?	
<i>Maltesisch: Warum bitten Sie um Asyl?</i> 6. Ghaliex titlob għall-azilju?	
<i>Bulgarisch: Haben Sie Verwandte in diesem Land? Bitte nennen Sie Namen und Adresse.</i> 7. Imate li rodnini v тази страна? Molya, posochete imeto i adresa si.	
<i>Japanisch: Was wissen Sie über Deutschland?</i> 8. あなたはドイツについて何を知っていますか	
<i>Tamil: Sind Sie gesund?</i> 9. நீங்கள் ஆரோக்கியமாக இருக்கிறீர்களா	

→ WICHTIG!	
A bheil thu ag iarraidh fuireach anns an dùthaich seo?	
☐	☐
THA	SAM BITH
<i>Schottisch-Gälisch: Möchten Sie in diesem Land bleiben?</i> <i>Tha=Ja</i> <i>Sam bith=Nein</i>	

Vom Amt auszufüllen
Antrag gewährt:
☐
JA
☐
NEIN

המיתח, תירא	
<i>Hebräisch: Datum, Unterschrift</i>	



B. FLUCHT UND MIGRATION VERSTEHEN ICH PACKE MEINEN KOFFER¹



Ziel

Die SuS werden für Fluchtumstände sensibilisiert und erlangen Handlungssicherheit für den Umgang mit Klassenkameraden, die einen Fluchthintergrund haben.



Material

Kopiervorlage "Koffer" (Seite 47 oder 48), Stifte



Zeitaufwand

20 Minuten plus Diskussions- und Gesprächszeit

Was würdest du mitnehmen?

Was würde ich mitnehmen, wenn ich mich für die Flucht aus meiner Heimat entscheiden würde? Ist das Smartphone Luxus oder wichtigste Verbindung in die Heimat? Das sind Fragen, denen sich die SuS in dieser Übung stellen sollen. Sie müssen sich in die Situation hineinversetzen, die für viele Geflüchtete traurige Realität darstellt und Entscheidungen abverlangt, die wir uns kaum vorstellen können.

Vor Übungsbeginn lesen Sie folgende Geschichte vor: "Stell dir vor, in Deutschland ist Krieg ausgebrochen. Viele Dinge, die vorher normal waren, sind jetzt verboten - z.B. die eigene Meinung in der Öffentlichkeit zu vertreten oder sich gegen die Regierung auszusprechen. Deine Eltern finden die Regierung mit ihren Verbots nicht gut und haben ihre Ansichten vor anderen Menschen geäußert. Die neue Regierung bestraft ein solches Verhalten scharf. Weil es immer schlimmer wird, haben deine Eltern Angst, dass sie verhaftet werden und du in ein Heim kommst. Sie fassen den Entschluss, aus Deutschland zu fliehen. Leider können Sie nicht

einfach über die Grenze gehen und in einem Nachbarland auf Hilfe hoffen, da die anderen Länder mit Deutschland ein Auslieferungsabkommen geschlossen haben. Deine Eltern wissen, dass sie einen sehr weiten Weg haben werden, um ein Land zu erreichen, dass ihnen Asyl gibt. Die Vorbereitungen für die Flucht laufen schon, da bekommt ihr einen warnenden Anruf: Die Polizei ist auf dem Weg zu euch! Ihr habt nur noch zehn Minuten Zeit, um die Koffer zu packen. Was nimmst du mit?"



Diese Übung ist nur für SuS gedacht, die keinen Fluchthintergrund haben!



Was würdest du mitnehmen?

CARE Deutschland-Luxemburg e.V. hat viele Menschen auf den Straßen dazu befragt. Herausgekommen sind über 200 verschiedene Entscheidungen, die Sie auf CAREs Facebook-Seite sehen können.

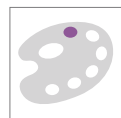


www.facebook.com/CAREDL/photos/?tab=album&album_id=10153639689068435

¹ Adaptierte Übung aus: DGB Landesbezirk Nord, Abt. Jugend (2000): Demokratie macht Schule. Hamburg: selbstverl.



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: gering

Übungsablauf

1. Lesen Sie den SuS die umseitige Geschichte vor. Sie sollen sich in die Situation hineinversetzen.
2. Anschließend teilen Sie die *Kopiervorlage "Koffer"* (Seite 1) an die SuS aus. Alternativ kopieren Sie sie auf Folie (Seite 2) und projizieren sie z.B. mit einem Overheadprojektor an die Wand. Auf der Kopiervorlage ist eine Liste mit 42 Gegenständen.
3. Die SuS erhalten nun zehn Minuten Zeit, um 10 Gegenstände auszuwählen, die sie für die Flucht brauchen oder gerne mitnehmen möchten. Sie sollen diese auf der Kopiervorlage entsprechend markieren oder sich Notizen machen.
4. Diskussion der Ergebnisse.



Reflexion & Diskussion

- Welche Dinge hast du ausgewählt? Und warum?
- Wie fühlte es sich an, zwischen den Dingen auszuwählen und manches zurückzulassen?
- Welche Sachen habt ihr nicht mitgenommen, werden euch aber fehlen?
- Hat die Zeit ausgereicht?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Wie ändert sich die Liste, wenn man die Lebensumstände von Geflüchteten einbezieht? Wie sieht die Liste einer schwangeren Frau aus? Wie die Liste einer Familie mit Kindern? Wie die eines Mannes, dessen Haus zerstört worden ist?
- Alternativ können Sie statt der Kopiervorlage auch die Tafel in Ihrem Klassenraum bzw. ein Flipchart nutzen, um die SuS frei Begriffe sammeln zu lassen.



Ich packe meinen Koffer...

Lege eine Rangfolge fest.

Das Wichtigste bekommt die Nummer 1, das unwichtigste die Nummer 10.

Denke daran, dass du nur 10 Dinge mitnehmen kannst!

- | | | | | | |
|---------------------------|--------------------------|---------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| 1. Messer | ☐ | 15. Zahnbürste | ☐ | 29. Gaspistole | ☐ |
| 2. Armbanduhr | ☐ | 16. Radiowecker | ☐ | 30. Pulverkaffee | ☐ |
| 3. Moskitonetz | ☐ | 17. Schere | ☐ | 31. Stift und Notizblock | ☐ |
| 4. Feuerzeug | ☐ | 18. Isomatte | ☐ | 32. Seife | ☐ |
| 5. Familienfotos | ☐ | 19. Jeanshosen | ☐ | 33. Poliz. Führungszeugnis | ☐ |
| 6. Smartphone | ☐ | 20. Kuscheltier/Kissen | ☐ | 34. Schmuck | ☐ |
| 7. 4 T-Shirts | ☐ | 21. Unterwäsche | ☐ | 35. Taschentücher | ☐ |
| 8. Schlafsack | ☐ | 22. Zeugnisse | ☐ | 36. Schmerztabletten | ☐ |
| 9. Kompass | ☐ | 23. Pullover | ☐ | 37. Sonnenbrille | ☐ |
| 10. Pass und Visum | ☐ | 24. Wörterbuch Deutsch-Englisch | ☐ | 38. Pflaster/Verbandsmaterial | ☐ |
| 11. Tagebuch | ☐ | 25. Campingkocher | ☐ | 39. Impfausweis | ☐ |
| 12. Wasserflasche | ☐ | 26. Briefmarken | ☐ | 40. Briefpapier | ☐ |
| 13. Toilettenpapier | ☐ | 27. 3 x Lebensmittelkonserven | ☐ | 41. Taschenmesser | ☐ |
| 14. Hängematte | ☐ | 28. Sonnencreme | ☐ | 42. Mp3-Player | ☐ |

AN DER GESTRICHELTEN LINIE ENTLANG AUSSCHNEIDEN



Ich packe meinen Koffer...

Lege eine Rangfolge fest.

Das Wichtigste bekommt die Nummer 1, das unwichtigste die Nummer 10.

Denke daran, dass du nur 10 Dinge mitnehmen kannst!

- | | | | | | |
|---------------------------|--------------------------|---------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| 1. Messer | ☐ | 15. Zahnbürste | ☐ | 29. Gaspistole | ☐ |
| 2. Armbanduhr | ☐ | 16. Radiowecker | ☐ | 30. Pulverkaffee | ☐ |
| 3. Moskitonetz | ☐ | 17. Schere | ☐ | 31. Stift und Notizblock | ☐ |
| 4. Feuerzeug | ☐ | 18. Isomatte | ☐ | 32. Seife | ☐ |
| 5. Familienfotos | ☐ | 19. Jeanshosen | ☐ | 33. Poliz. Führungszeugnis | ☐ |
| 6. Smartphone | ☐ | 20. Kuscheltier/Kissen | ☐ | 34. Schmuck | ☐ |
| 7. 4 T-Shirts | ☐ | 21. Unterwäsche | ☐ | 35. Taschentücher | ☐ |
| 8. Schlafsack | ☐ | 22. Zeugnisse | ☐ | 36. Schmerztabletten | ☐ |
| 9. Kompass | ☐ | 23. Pullover | ☐ | 37. Sonnenbrille | ☐ |
| 10. Pass und Visum | ☐ | 24. Wörterbuch Deutsch-Englisch | ☐ | 38. Pflaster/Verbandsmaterial | ☐ |
| 11. Tagebuch | ☐ | 25. Campingkocher | ☐ | 39. Impfausweis | ☐ |
| 12. Wasserflasche | ☐ | 26. Briefmarken | ☐ | 40. Briefpapier | ☐ |
| 13. Toilettenpapier | ☐ | 27. 3 x Lebensmittelkonserven | ☐ | 41. Taschenmesser | ☐ |
| 14. Hängematte | ☐ | 28. Sonnencreme | ☐ | 42. Mp3-Player | ☐ |



Ich packe meinen Koffer...

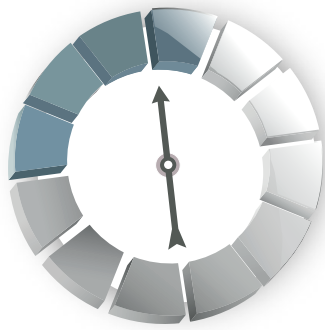
Lege eine Rangfolge fest.

Das Wichtigste bekommt die Nummer 1, das unwichtigste die Nummer 10.

Denke daran, dass du nur 10 Dinge mitnehmen kannst!

- | | | | |
|------------------------------|--------------------------|---------------------------------------|--------------------------|
| 1. Messer | ☐ | 22. Zeugnisse | ☐ |
| 2. Armbanduhr | ☐ | 23. Pullover | ☐ |
| 3. Moskitonetz | ☐ | 24. Wörterbuch Deutsch-Englisch | ☐ |
| 4. Feuerzeug | ☐ | 25. Campingkocher | ☐ |
| 5. Familienfotos | ☐ | 26. Briefmarken | ☐ |
| 6. Smartphone | ☐ | 27. 3 x Lebensmittelkonserven | ☐ |
| 7. 4 T-Shirts | ☐ | 28. Sonnencreme | ☐ |
| 8. Schlafsack | ☐ | 29. Gaspistole | ☐ |
| 9. Kompass | ☐ | 30. Pulverkaffee | ☐ |
| 10. Pass und Visum | ☐ | 31. Stift und Notizblock | ☐ |
| 11. Tagebuch | ☐ | 32. Seife | ☐ |
| 12. Wasserflasche | ☐ | 33. Poliz. Führungszeugnis | ☐ |
| 13. Toilettenpapier | ☐ | 34. Schmuck | ☐ |
| 14. Hängematte | ☐ | 35. Taschentücher | ☐ |
| 15. Zahnbürste | ☐ | 36. Schmerztabletten | ☐ |
| 16. Radiowecker | ☐ | 37. Sonnenbrille | ☐ |
| 17. Schere | ☐ | 38. Pflaster/Verbandsmaterial | ☐ |
| 18. Isomatte | ☐ | 39. Impfausweis | ☐ |
| 19. Jeanshosen | ☐ | 40. Briefpapier | ☐ |
| 20. Kuscheltier/Kissen | ☐ | 41. Taschenmesser | ☐ |
| 21. Unterwäsche | ☐ | 42. Mp3-Player | ☐ |

C. RESPEKT & TOLERANZ MEINUNGSBAROMETER



Ziel

Die SuS lernen, wie sie in Diskussionen über Flucht und Asyl argumentieren können. Sie vertreten ihre Meinung und können im Gespräch an anderen Perspektiven und Anschauungen teilhaben und diese sowie ihre eigenen hinterfragen.



Material

Aussagen "Meinungsbarometer" (Seite 51-52), drei Karten, beschriftet mit "-", "0" und "+"



Zeitaufwand

30-45 Minuten

Ich meine, also bin ich?

In den Medien und der Öffentlichkeit herrschen diverse Meinungen zum Thema Flucht und Migration. Besonders extreme Anschauungen neigen dazu, auf falschen Fakten zu beruhen. In dieser Diskussionsrunde können die SuS ihre Meinungen hinterfragen und im Gespräch miteinander zu anderen Anschauungen kommen – oder an ihrer Meinung festhalten und lernen, sie ihren MitschülerInnen zu erklären und gegenüber anderen Meinungen zu verteidigen. Als Diskussionsleitung können Sie sich immer wieder in die bestehende Diskussion einschalten und bestimmte Details zu den angesprochenen Themen einfließen lassen, um den SuS neue Anregungen für ihre Debatte zu geben. Dies wird besonders dann

wichtig, wenn sich die SuS schnell einigen ohne ihre Meinung zu hinterfragen und zu festigen. Wichtig ist zudem, dass die SuS auch lernen, andere Meinungen, die nicht ihrer eigenen entsprechen, zu akzeptieren.



Wird die Diskussion von extremen Meinungen geprägt, versuchen Sie, die Situation zu entschärfen und die Gründe für solche Anschauungen zu hinterfragen. Notfalls brechen Sie die Diskussion ab und erklären den SuS die Hintergründe.



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: gering

Auch, wenn alle einer Meinung sind, können alle Unrecht haben.
Bertrand Russell

Übungsvorbereitung

Legen Sie die drei Moderationskarten wie eine Skala auf den Boden. Die SuS sollen sich entlang der Skala verorten. Minus (-) steht für „Ich stimme nicht zu“ und Plus (+) für „Ich stimme voll zu“. Die Null (0) in der Mitte ist ein neutraler Bereich.

Übungsablauf

1. Weisen Sie Ihre SuS darauf hin, dass jede/r die eigene Meinung äußern kann und diese von den MitschülerInnen respektiert wird. Wer seine Meinung nicht äußern möchte, muss dies nicht tun.
2. Lesen Sie Ihren SuS die verschiedenen Aussagen vor. Nach jeder Aussage sollen sie entscheiden, ob sie zustimmen oder ob sie diese eher ablehnen. Dazu positionieren sich die SuS entlang der Skala. Sie können sich auch zwischen den Karten aufstellen.
3. Regen Sie nach jeder Verortung der SuS eine Diskussion an und ermutigen Sie sie, die Gründe für ihre Meinungen zu äußern.
 *Hinweis:* Bei den folgenden Aussagen wurden bewusst auch provokative Entgegnungen gewählt. Diese dienen als Denkanstöße für die Diskussion und sollen Ihre SuS aktiv zu Gegenargumenten anregen. So lernen sie, dass sie auch Respektpersonen widersprechen können, wenn diese extreme oder auch falsche Aussagen treffen. *Die betreffenden Aussagen sind kursiv gedruckt.*
4. Die Anzahl der Diskussionsrunden kann sich nach der Anzahl der vorgegebenen Aussagen richten oder durch eine Auswahl von bestimmten Aussagen beschränkt werden.



Reflexion & Diskussion

- Bei welchen Aussagen wart ihr euch nicht einig? Warum?
- Welche der hervorgebrachten Argumente waren für euch am überzeugendsten?
- Würdet ihr euch bei einer Wiederholung der Übung wieder so entscheiden? Oder konntet ihr in der Diskussionsrunde von einer anderen Meinung überzeugt werden?
- Welche Methoden habt ihr angewandt, um andere SuS von eurer Meinung zu überzeugen?
- Hattet ihr bei einigen Aussagen das Gefühl, andere von eurer Meinung überzeugen zu müssen? Welche Aussagen waren das?
- Bei welchen Aussagen konntet ihr abweichende Meinungen problemlos akzeptieren?



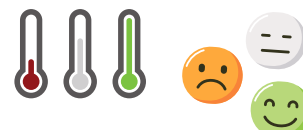
Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Erarbeiten Sie doch mit Ihren SuS einen Leitfaden, der dabei hilft, extremen Meinungen gegenüberzutreten und Diskussionen sachlich und effektiv zu führen. Hier kann Ihnen die Broschüre von Pro Asyl "Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile." helfen, die Sie kostenlos herunterladen können.



www.proasyl.de/material/pro-menschenrechte-contra-vorurteile

- Alternativ können Sie auch eine Zahlenskala, Smilies oder andere Symbole verwenden.





MEINUNGSBAROMETER: DIE AUSSAGEN

Jedes Jahr werden es mehr Flüchtlinge, die Deutschland aufnehmen muss. Ich finde, es werden langsam einfach zu viele. Wir können schließlich nicht alle aufnehmen.

Diskussionsgrundlagen, Entgegnungen und Informationen:

- Es gibt 65,6 Mio. Geflüchtete und Vertriebene weltweit, davon 40,3 Mio. Binnenflüchtlinge, diese haben ihr Land nicht verlassen.¹
- 84% aller Geflüchteten haben in Entwicklungsländern Zuflucht gefunden.¹ Diese sind oft Nachbarstaaten der betroffenen Regionen:
 - Aus Syrien sind 2,8 Millionen der 5,5 Millionen Flüchtlinge in die Türkei geflohen.¹
 - Aus dem Südsudan haben 0,6 Millionen von insgesamt 1,4 Mio. Flüchtlingen in Uganda Zuflucht gefunden.¹
- In Deutschland wurden 2016 9 Asylanträge pro 1 000 Einwohner gestellt. Das entspricht nicht einmal 1% der Bevölkerung.²
- Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Welt, finanzielle Mittel stehen zur Verfügung.
- Der Anschein von Überforderung mit den hohen Flüchtlingszahlen wird vor allem durch fehlende/falsche Planung verursacht.

Die ganzen Menschen, die aus für uns fremden Ländern kommen, können viel aus ihren Kulturen mit nach Deutschland bringen und uns kulturell vielfältiger machen.

Diskussionsgrundlagen, Entgegnungen und Informationen:

- Die vielen verschiedenen Kulturen lassen uns unsere eigenen Traditionen vergessen.
- Immer weniger Menschen sprechen deutsch, weil immer mehr Mischformen aus deutsch und anderen Sprachen entstehen. Deutsch ist eine aussterbende Sprache und Kultur.
- Deutschland hat eine lange Geschichte der Migration. So etwas wie „reine Kulturen“ gibt es nicht – wie viele andere wurde auch die deutsche von vielen einst fremden Kulturen geprägt.⁴
Beispiele: Pizza, Döner, Halloween, Holi-Festivals, Hollywoodfilme

Diskussionsgrundlagen, Entgegnungen und Informationen:

- Hinter Flucht und Migration stehen existenzbedrohende Ursachen – die Fluchtrouten sind zu gefährlich, um sie lediglich für einen besseren Lebensstandard zu passieren.
- Zu den Herkunftsländern mit den meisten Asylbewerbern in Deutschland gehören Syrien (268 866 Asylanträge), Afghanistan (127 892 Asylanträge) und der Irak (97 162 Asylanträge).²
- Große Teile des deutschen Wirtschaftssystems basieren auf Generationenverträgen. Um die wirtschaftliche Lage Deutschlands aufrecht zu erhalten, kann eine finanzielle Unterstützung der Flüchtlinge sich durchaus als positiv für den Sozialstaat erweisen.

Asylbewerber kommen nur nach Deutschland, um von unserem Sozialstaat zu profitieren.

Es gibt so viele Probleme in Deutschland, wieso soll sich das Land auch noch um die Probleme von Ausländern kümmern?

Diskussionsgrundlagen, Entgegnungen und Informationen:

- Deutschland unterstützt in seiner wirtschaftlichen und politischen Handlungsweise teilweise die autoritären Regime in den Herkunftsländern und trägt so zu den Ursachen von Flucht und Vertreibung in anderen Ländern bei, z.B. Waffenexporte nach Syrien, Fischerei an der westafrikanischen Küste, CO₂-Emissionen und den Klimawandel, nicht fairen Welthandel.
- Gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte untersteht Deutschland einer völkerrechtlichen Verpflichtung gegenüber schutzbedürftigen Menschen.
- Viele Teile des Asylrechts wurden vor dem Hintergrund der Migrationsbewegungen während des 2. Weltkrieges etabliert.



MEINUNGSBAROMETER: DIE AUSSAGEN

Für unser Rentensystem und den Fachkräftemangel stellen Asylbewerber wichtige Arbeitskräfte dar, die unser Wirtschaftssystem stärken können.

Diskussionsgrundlagen, Entgegnungen und Informationen:

- Was ist mit den Menschen, vor allem Jugendlichen und jungen Erwachsenen, in Deutschland? Denen werden ja dann die Arbeitsstellen weggenommen!
- In Deutschland werden immer weniger Kinder geboren. Es gibt also immer weniger Nachwuchs, der heute bestehende Stellen übernehmen kann. Zudem basiert das Rentensystem in Deutschland auf einem Generationenvertrag. Um das System aufrecht zu erhalten, müssen also mehr (junge) Arbeitskräfte den Markt unterstützen.

Ich habe schon oft gehört, dass viele Asylbewerber kriminell sind und finde, dass sie ein friedliches Zusammenleben in Deutschland gefährden.

Diskussionsgrundlagen, Entgegnungen und Informationen:

- Einer der Gründe, warum Geflüchtete und Vertriebene immer wieder unter solchen Anschuldigungen leiden, liegt an der Beschaffenheit der Kriminalstatistiken: Diese zeugen lediglich von Tatverdächtigen, nicht Tätern. Eine Tatverdächtigung ist jedoch kein handfester Beweis, sondern kann zum Beispiel auch durch rassistische Vorurteile und Misstrauen gegenüber Fremden ausgesprochen werden.⁵
- Vorurteile und falsche "Beweise", die Flüchtlinge unter einen allgemeinen Verdacht stellen, werden unter anderem durch populistische Aussagen verbreitet.⁴

Mir gefällt es, dass sich so viele Freiwillige für die Flüchtlinge und ihre Rechte einsetzen.

Diskussionsgrundlagen, Entgegnungen und Informationen:

- Was ist mit Menschen in Not aus Deutschland? Wenn alle Ehrenamtlichen sich plötzlich nur noch für die Geflüchteten engagieren?

- 1 UNHCR (2016): Global Trends: Forced Displacement in 2016. URL: <http://www.unhcr.org/5943e8a34>. (Download: 22.06.2017)
- 2 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2016. URL: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201612-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (Download: 01.06.2017)
- 4 Pro Asyl (2017): Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile. URL: https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2015/12/Pro_Menschenrechte_Contra_Vorurteile_2017_Webversion.pdf (Download: 26.06.2017)
- 5 siehe zum Beispiel die Kriminalstatistik NRW (2016) unter https://polizei.nrw/sites/default/files/2017-04/170330_PKS_Jahrbuch_2016.pdf (Download: 28.06.2017) und die Kriminalstatistik Schleswig-Holstein (2016) unter https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/LPA/Organisation/_documents/LKA/_documents/ErmittlungenAuswertungen/kriminalitaetsstatistik/_downloads/PKS2016.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (Download: 28.06.2017)



C. RESPEKT & TOLERANZ EIN SCHRITT ZURÜCK



Ziel

Die SuS erkennen die Chancenungleichheit in der Gesellschaft und entwickeln Empathie. Sie können die Folgen von sozialer Ungleichheit nachvollziehen und daraus handlungspraktische Konsequenzen für den Umgang mit der eigenen peer group ableiten.



Material

Kopiervorlage "Ein Schritt zurück" (Seite 55-56), Flipchart- oder Plakatpapier/Tafel, Stifte/Kreide



Zeitaufwand

45-60 Minuten

Soziale Ungerechtigkeit

In dieser Übung sollen sich die SuS in verschiedene soziale Gruppen hineinversetzen und die Rollen bestimmter Personen übernehmen. Dabei werden sie feststellen, dass es viele verschiedene Formen der sozialen Ungleichheit gibt. Diese können Diskriminierung fördern. Je besser sich die SuS in die verschiedenen Rollen hineinversetzen können, desto besser werden sie die Folgen der sozialen Ungleichheit und der Diskriminierung kennenlernen und nachvollziehen. Allerdings kann es auch Aspekte in den Rollenbeschreibungen geben, die die SuS nicht nachvollziehen können und die sie somit an ihre Grenzen des Einfühlungsvermögens bringen. Unterstützen Sie hier besonders. Erarbeiten Sie zusammen mit den SuS am Ende der Übung, was soziale Ungleichheit ist und wie sie entsteht. Soziale Ungleichheit meint die ungleiche Verteilung von materiellen (z.B. Geld, Vermögen) und immateriellen (z.B. Bildung, Gesundheit) Ressourcen. Daraus ergeben sich verschiedene Möglichkeiten der Teilhabe. Kindern und Jugendlichen ist dieser Umstand manchmal noch nicht bewusst, da sie das soziale Gefüge, in dem sie sich befinden noch nicht identifizieren und hinterfragen. Trotzdem sind sie sich ihrer Ressourcen oftmals

schon früh bewusst. Sie können häufig - vor allem im Vergleich mit Gleichaltrigen - leicht ausmachen, ob ihre Familie über große oder geringe materielle Ressourcen verfügt. Ziel dieser Übung ist es auch, soziale Ungleichheit nicht durch Vorurteile zu determinieren.



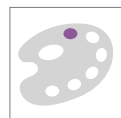
Zur Weiterbearbeitung des Themas "Soziale Ungleichheit" kann die Seite der Bundeszentrale für Politische Bildung (www.bpb.de) empfohlen werden. Hier finden Sie Texte zur Definition von Sozialer Ungleichheit, der historischen Entwicklung, zur sozialen Schichtung und vieles mehr. Außerdem werden Materialien und eine weiterführende Literaturliste zur Verfügung gestellt.



<http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138379/soziale-ungleichheit>



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: gering

Übungsvorbereitung

Kopieren Sie die Vorlage "Ein Schritt zurück" (Vorderseite) und legen Sie sich die Rückseite zurecht, da Sie sie im weiteren Übungsverlauf brauchen.

Übungsablauf

1. Teilen Sie die Karten mit den Rollenbeschreibungen von der *Kopiervorlage "Ein Schritt zurück"* an die SuS aus. Die SuS lesen die Informationen auf der Karte und behalten die Informationen für sich.
2. Fordern Sie die SuS auf, sich auf ihre Rollen zu konzentrieren. Sie sollen sich in die jeweilige Person hineinversetzen und versuchen, sich ein Leben als diese Person vorzustellen. Stellen Sie einige Fragen (schreiben Sie sie an die Tafel/auf ein Flip-chart), die den SuS dabei helfen, sich besser in die Rolle hineinzuversetzen. Die SuS können die Fragen in einem kurzen Text beantworten.

Wie seid ihr aufgewachsen? Wo habt ihr gewohnt und wie sah das Haus aus? Was machen deine Eltern beruflich?
Welche Freunde/Freundinnen habt ihr? Wie sieht die Freizeitgestaltung aus? Wie sieht ein normaler Tag in eurem Leben aus?
Was für einen Lebensstil hast du? Was machst du beruflich? Welches Einkommen hast du?
Welche Interessen und Ängste hast du?
5. Nun sollen sich alle SuS auf einer Linie nebeneinander aufstellen. Lesen Sie die Aussagen auf der Rückseite der *Kopiervorlage "Ein Schritt zurück"* vor. Die SuS müssen sich dabei überlegen, ob diese Aussage auf ihre Rolle zutrifft.

Die Aussage trifft zu: Die SuS treten einen deutlichen Schritt nach vorne.
Die Aussage trifft nicht zu: Die SuS gehen einen Schritt zurück.
Die Aussage kann nicht beantwortet werden: Die SuS bleiben stehen.

Nach jeder Situationsbeschreibung wird eine kleine Pause gemacht, damit die SuS genügend Zeit zum Nachdenken haben und sich umsehen können. Auch können sie dann sehen, auf wen bzw. welche Rolle die Aussage zutrifft oder nicht.
6. Jetzt sollen die SuS kurz für sich selbst reflektieren, wie sie ihre Rolle wahrgenommen haben. Rollenbeschreibung und der unter Punkt 2 verfasste Text kann vorgetragen werden.

18

18. Dezember:
"Internationaler
Tag der
MigrantInnen"



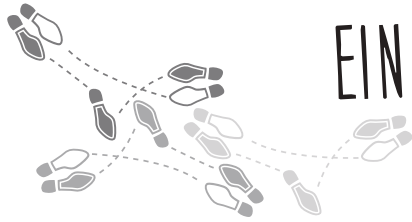
Reflexion & Diskussion

- Wie hat es sich angefühlt, als du den Schritt nach hinten gemacht hast? Hattest du das Gefühl, dass die Menschenrechte für dich keine Geltung mehr haben? Welche genau waren das?
- Wie gut konntest du dich in die Rolle hineinversetzen? Woher nimmst du evtl. Erfahrungen zur Rolle?
- Welche Möglichkeiten gibt es, die soziale Ungleichheit zu verringern oder sogar ganz auszugleichen?
- Welche Möglichkeiten hat der Staat gegenüber sozialen Minderheiten, um die Chancenungleichheit zu verhindern?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Bei jeder zutreffenden Aussage machen die SuS einen weiteren Schritt nach hinten, wodurch sich am Ende erkennen lässt, wie groß die verschiedenen Abstände der einzelnen Rollen zueinander sind. Sprechen Sie die Abstände zwischen den Rollen an und besprechen Sie die Gründe.
- Geben Sie den SuS die Möglichkeit größere und kleinere Schritte zu machen, falls sie sich unsicher sind, ob die Aussage wirklich auf sie zutrifft.
- Lösen Sie am Ende der Übung auf, wer welche Rolle hatte. Sind die SuS in der Lage, die anderen Rollen zu erraten?



EIN SCHRITT ZURÜCK

Schneiden Sie die Karten (22 Stck.) vor der Übung aus und verteilen Sie sie verdeckt an die SuS. Sie können sich bei Bedarf auch andere Rollen ausdenken.

AN DER GESTRICHELTEN LINIE ENTLANG AUSSCHNEIDEN



Junge Studentin der Betriebswirtschaftslehre, deren Vater Beamter ist	Alleinerziehender Vater von drei Kindern, monatliches Einkommen von 1200€
Blinde und arbeitslose Frau	Abiturient, der Probleme hat, sein Studium zu finanzieren
20-jähriger Flüchtling aus Syrien, der alleine in dieses Land gekommen ist	Tochter eines bekannten Schauspielers
Ehemalige Arbeiterin in einer Textilfabrik (Du wurdest vor kurzem entlassen)	Junge, homosexuelle Frau
30-jähriger Mann, der bei seinen Eltern lebt	34-jährige Frau, die seit drei Jahren obdachlos ist
Muslimischer Junge mit einer strenggläubigen Familie	19-jähriger Mann, der keinen Schulabschluss hat
Junges Mädchen, deren Vater einen Schnellimbiss besitzt	Vorstandsvorsitzender in einer der größten Firmen des Landes
67-jährige Frau, die bis zur Rente in leitender Position in einer Bank gearbeitet hat	Junge Frau, die wegen ihrer Depression keine Ausbildung angefangen hat
Drogenabhängiger Student aus Berlin	17-jährige Tochter eines Landwirts, der einen Hof mit 3.000 Schweinen besitzt
Erfolgreiche Leichtathletik-Sportlerin	24-jährige illegale Einwanderin aus Afghanistan
45-jähriger Grundschullehrer mit "Burnout-Syndrom"	Alleinerziehender Vater, der Arbeitslosengeld II bezieht



Lesen Sie nun die Aussagen vor und geben Sie den SuS zwischen den einzelnen Punkten genug Zeit, um sich zu verorten. Sollten Ihnen noch weitere Aussagen einfallen, können Sie sie ebenfalls hier notieren.

- Du hast keine finanziellen Schwierigkeiten und kannst dein alltägliches Leben finanzieren.
- Du hast genügend Platz in deiner Wohnung oder deinem Haus.
- Du sprichst die landesübliche Sprache.
- Du fühlst dich selten hilflos.
- Du freust dich auf deine sichere und glückliche Zukunft.
- Du fährst regelmäßig in den Urlaub, am liebsten in ferne Länder.
- Du hast viele Freunde, die du häufig zu dir nach Hause einlädst.
- Du kannst deinen Kindern bei den Hausaufgaben helfen.
- Deine Kultur ist fester Bestandteil der Gesellschaft.
- Du hast die Möglichkeit, deine Zukunft selbst zu bestimmen.
- Du kannst dir regelmäßig neue Kleidung kaufen.
- Du kannst dir deinen Partner selbst aussuchen.
- Du kannst nahezu alle Geburtstagswünsche deiner Kinder erfüllen.
- Du hast die Möglichkeit, regelmäßig Geld anzulegen und zu sparen.
- Du bist glücklich mit deinem Leben.
- Am Wochenende gehst du häufig mit Freunden aus.
- Du lebst in einer glücklichen Familie.

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____



C. RESPEKT UND TOLERANZ MUSS DAS SEIN...?!?



Ziel

Die SuS reflektieren die Begriffe Toleranz und Respekt und können daraus handlungspraktische Konsequenzen für den Umgang miteinander ableiten.



Material

Flipchart- oder Plakatpapier/Zeichenpapier, Zeichenstifte



Zeitaufwand

30-45 Minuten plus Diskussions- und Gesprächszeit

Definition und Hintergründe zum Begriff "Toleranz"

Toleranz bedeutet nicht nur die eigenen Auffassungen, sondern auch andere Meinungen, Lebensgestaltungen und Denkweisen zu akzeptieren. Dies können auch Lebensstile oder Verhaltensweisen sein, die nicht der Norm entsprechen und/oder vorhandene Normen in Frage stellen. Jeder Mensch mit all seinen Ausprägungen hat die Freiheit, eigene Überzeugungen und Meinungen zu vertreten und sollte dieses Recht auch anderen Menschen anerkennen. Dies beinhaltet auch, anderen die eigene Einstellung nicht aufzuzwingen. Tolerantes Verhalten kennzeichnet sich nicht durch Nachgeben und Aufgabe der eigenen Meinung, sondern ist eine aktive Einstellung in Übereinstimmung mit der Achtung der Menschenrechte. Um Toleranz beweisen zu können, ist Empathie die Voraussetzung. Die Quintessenz dieser Übung besteht darin, den SuS zu verdeutlichen, dass es schwierig ist, Toleranz sichtbar zu machen. Es ist nahezu unmöglich, Merkmale von Toleranz zu visualisieren. Die Ergebnisse sind meist subjektiv und bedürfen weiterer Erklärung. Hier ist Kreativität gefragt, daher ist der zeitliche Rahmen weit gefasst.



Stellen Sie dieser Aufgabe eine Unterrichtseinheit zum Thema "Toleranz" vorweg. Toleranz ist eher eine passive Eigenschaft und der Toleranzbegriff wird mittlerweile kritisch gesehen. Der Begriff "Respekt" hat den Toleranzbegriff größtenteils abgelöst, da mit "Toleranz" lediglich die Akzeptanz einer Mehrheit gegenüber Minderheiten gemeint ist, wohingegen "Respekt" alle Menschen als gleichberechtigte Mitglieder einer Gesellschaft definiert. Die SuS sollten daher beide Begriffe kennenzulernen und kritisch reflektieren.



Für die Präsentation der Ergebnisse am Ende des Workshops können die ausgearbeiteten Definitionen der SuS anhand eines Plakats veröffentlicht werden. Die Besucher der Veranstaltung können dann auch ihre eigenen Definitionen mit bereitgestellten Zetteln an das Plakat heften.



Kleingruppen



Materialbedarf: gering

Dreierlei **“**
ist wichtig
im Leben:
Erstens:
Toleranz.
Zweitens:
Toleranz.
Und drittens:
” Toleranz.
Henry James

Übung A

1. Bilden Sie Kleingruppen von 3-5 SuS. Jede Gruppe erhält ein Flipchart- oder Plakatpapier.
2. Die Gruppen erhalten nun etwa 20 Minuten Zeit, um einen einfachen menschlichen Körperumriss zu zeichnen und daraus einen "toleranten Menschen" zu machen. Unterstützen Sie die SuS bei ihren Gedanken, was einen toleranten Menschen ausmacht und ob dies überhaupt äußerlich sichtbar ist. Diese Aufgabe kann unterschiedlich gelöst werden: Manche SuS zeichnen vielleicht sich selbst oder eines ihrer Vorbilder (z.B. eine berühmte Person), die sie mit Toleranz verbinden. Oder sie zeichnen Sprech- und Gedankenblasen um die Person.
3. Anschließend werden die Ergebnisse der Gruppe vorgestellt, wobei nicht die Schönheit des Bildes, sondern der Informationswert und die Kreativität herausgestellt werden sollen.
4. Die Bilder können anschließend aufgehängt und besprochen werden.



Reflexion & Diskussion

- Was ist Toleranz für euch?
- Wo und wie lernt man, ein toleranter Mensch zu sein?
- Ist Toleranz eine Eigenschaft, die man jemandem äußerlich ansehen kann?
- Falls es Schwierigkeiten während der Gruppenarbeit gegeben hat: War dies intolerantes Verhalten? Warum?
- Warum ist Wegsehen, wenn z.B. jemand verprügelt wird, intolerantes Verhalten?

1 Wienhold, Hans (2011): Lexikon der Soziologie.
5. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag

Übung B

1. Überlegen Sie mit den SuS an der Tafel, was Toleranz ist und was sie den SuS bedeutet. Das kann mit Hilfe von Brainstorming geschehen.
2. Die SuS bekommen nun die Möglichkeit, eigene Definitionen für Toleranz zu schreiben, möglicherweise unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus Übung A. Helfen Sie als Lehrkraft denjenigen SuS, die Schwierigkeiten mit der Ausführung der Aufgabe haben. Bieten Sie bei Bedarf an, dass auch Bilder mit exemplarischen Szenen zum Thema Toleranz gemalt werden können.
3. Geben Sie der Gruppe folgende Definition von Toleranz: *"Toleranz, lat. tolerantia, svw. geduldiges Ertragen, eines der möglichen Konzepte, wie Mehrheit und Minderheiten in einer Gesellschaft koexistieren können. (...) Die Kritik an T. verweist darauf, hier werde von oben herab gewährt (I. Kant); T. bedeute eine Fortsetzung des Herrschens mit eleganteren Mitteln. Daher wird die Idee der T. heute zu einer Konzeption des politischen Respekts fortentwickelt."*¹
4. Vorstellen der Ergebnisse. Diese können nun neben den Bildern aus der Übung A aufgehängt werden.



Reflexion & Diskussion

- Warum ist Toleranz wichtig?
- Wie sieht Toleranz aus? Wo kann man Toleranz beweisen?
- Warum wird der Begriff Toleranz in der Definition kritisiert?
- Wo liegt der Unterschied zwischen Respekt und Toleranz?
- Warum ist es manchmal schwer, Toleranz umzusetzen?
- Ist Respekt ein Ausdruck für Toleranz?

C. RESPEKT UND TOLERANZ VON GEWALT ZU RESPEKT¹



Ziel

Die SuS lernen, dass (intime) Beziehungen auf gegenseitigen Respekt basieren. Sie erarbeiten sich Strategien der gewaltfreien Konfliktlösung in intimen Beziehungen und können diese anwenden. Die SuS lernen den achtsamen Umgang untereinander, insbesondere in intimen Beziehungen und innerhalb der Familie.



Material

Notizpapier, Stifte



Zeitaufwand

90 Minuten

Ab wann sind Konflikte nicht mehr "gesund"?

Konflikte sind natürlich und kommen in jeder Beziehung hin und wieder vor. Das sollte so noch keine Belastung für eine Beziehung darstellen. Dennoch kommt es auf die Art an, wie in den Beziehungen mit Konflikten (und Gewalt) umgegangen wird. Um Konflikte auf eine konstruktive Art beizulegen, muss man lernen, sich Zeit zu nehmen, über seine Gefühle und Emotionen nachzudenken und diese in einer ruhigen und friedlichen Art auszudrücken. Nur so kann eine gesunde Beziehung, welche auf gegenseitigem Respekt beruht, aufgebaut und aufrechterhalten werden.

Dennoch ist es keine Seltenheit, dass es in Beziehungen und Familien zu gewalttätigen Übergriffen kommt - gegen Frauen, Männer oder Kinder. Zwar gibt es schon viele Frauen-

häuser und Jugendeinrichtungen, die ihre Hilfe anbieten, dennoch sind Hilfsstätten z.B. für Männer sehr rar. Um gegen diese häusliche Gewalt anzugehen, muss Transparenz und eine gewisse Öffentlichkeit geschaffen werden, da die meisten Zwischenfälle aus Angst oder Scham nicht bei der Polizei oder anderen Institutionen gemeldet werden. Somit haben gewalttätige Übergriffe innerhalb der Familie oftmals kaum Konsequenzen und die Dunkelziffer ist immens.



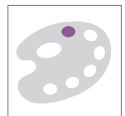
Recherchieren Sie mit Ihren SuS nach Hilfeeinrichtungen in Ihrer Region, wie z.B. Jugendamt, Frauenhaus, Pro Familia oder Sozialer Dienst. Auch, wenn Ihre SuS die Unterstützung selbst nicht benötigen, können Sie im Notfall ggf. anderen mit dieser Information helfen.

¹ Adaptierte Übung aus: CARE International, 2011.

M Manual: A Training Manual. Banja Luka,
BiH: CARE International



Kleingruppen



Materialbedarf: gering

Hinter
häuslicher Gewalt
versteckt sich
die ewige
Dummheit
des Kleingeistes.
Jürgen Winkler

Übungsablauf

1. Die SuS werden in Kleingruppen eingeteilt. Die Kleingruppen werden wiederum in zwei Hälften geteilt.
2. Die eine Hälfte der Kleingruppen erarbeitet Rollenspiele mit folgendem Inhalt:
 - Szenen z.B. schulischer Gewalt oder Gewalt in Beziehungen allgemein
 - Konflikt, welcher falsch und gewalttätig gelöst wird
 - Darsteller begegnen sich ohne Respekt/Verständnis
3. Die andere Hälfte der Kleingruppen erarbeitet Rollenspiele mit folgendem Inhalt:
 - Szenen z.B. schulischer Gewalt oder Gewalt in Beziehungen allgemein
 - Konflikt, welcher konstruktiv und ohne Gewalt gelöst wird
 - Darsteller begegnen sich mit gegenseitigem Respekt
4. Die Gruppen erhalten 15-20 Minuten, um die Rollenspiele auszuarbeiten. Der Inhalt/das Thema des Konfliktes wählen die SuS selbst. Anschließend wird jede Szene/jedes Rollenspiel präsentiert (maximal 5 Minuten).
5. Nach jedem präsentierten Rollenspiel haben die anderen SuS die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Wenn alle Rollenspiele präsentiert wurden, kann eine Diskussion mit Hilfe der folgenden Diskussionsansätze eingeleitet werden.



Reflexion & Diskussion

- Waren die Rollenspiele realistisch? Habt ihr von ähnlichen Situationen gehört?
- Wie hätten sich die Charaktere in den Rollenspielen, die eine gewalttätige Beziehung dargestellt haben, anders verhalten können?
- Was sind Hauptmerkmale einer gewalttätigen Beziehung?
- Was sind die Gründe für Gewalt innerhalb intimer Beziehungen?
- Können beide Geschlechter gewalttätig in einer Beziehung werden? Wie sollen beide Geschlechter auf diese Gewalt reagieren?
- Wo kann man sich Hilfe suchen, wenn man Opfer von häuslicher Gewalt ist?
- Was für eine Rolle spielen Alkohol und andere Drogen für die Gewalt in Beziehungen?
- Was sind die Folgen von Gewaltanwendungen innerhalb von Beziehungen?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

Ermutigen Sie die SuS, sich weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen:

- Wie reagiert die Gesellschaft/Gemeinschaft auf (schulische/häusliche) Gewalt?
- Was können wir als Gemeinschaft und Gesellschaft gegen (schulische/häusliche) Gewalt tun?
- Wie sieht eine gesunde (intime) Beziehung aus?
- Wie können wir selbst eine gesunde Beziehung aufbauen?
- Was tust du, wenn du siehst, wie jemand gewalttätig wird? Was kann man tun? Wo kann man Hilfe suchen?



D. SCHULKULTUR WILLKOMMEN IN UNSERER SCHULE!



Ziel

Die SuS reflektieren ihre eigene Schulkultur und erarbeiten Konzepte, um die Integration neuer SuS zu vereinfachen und zu ermöglichen.



Material

Flipchart- oder Plakatpapier/Tapeten- oder Papierrolle, Stifte



Zeitaufwand

30-120 Minuten (je nach Umfang des gewünschten Ergebnisses)

Ein praktischer Lageplan - nicht nur für neue Schüler/innen!

Schulkultur meint einerseits das Vorhandensein von Angeboten und Aktivitäten, die über die Vermittlung von Wissen im Unterricht hinausgehen und andererseits das Schulklima, die Regeln und Umgangsformen einer Schule. Die beiden Dimensionen bedingen sich, denn es sind es ja vor allem Theateraufführungen, Arbeitsgemeinschaften, Ausstellungen, Vorführungen und außerschulische Aktivitäten, die Schülerschaft, Eltern und Lehrkräfte verbinden und eine positive Schumatmosphäre schaffen.

Ziel dieser Übung ist, dass die SuS die Kultur ihrer eigenen Schule reflektieren. Praktisch soll dies genutzt werden, um neue SuS mit und ohne Migrationsgeschichte schneller in die Schule zu integrieren und sie mit den schulinternen Abläufen (z.B. Räume, Zeiten, Rituale und Aktivitäten) bekannt zu machen. Die SuS dürfen gerne auf eigene Erfahrungen zurückgreifen oder andere SuS, die neu an der Schule sind, interviewen. Es dürfen natürlich auch eigene Ideen und Projekte von den SuS

vorgeschlagen werden. Deshalb kann diese Übung durchaus etwas mehr Zeit und Planung in Anspruch nehmen.



"Schulkultur, das Insgesamt der Einstellungen zum Lernen und der jugendkulturellen Orientierung der Schüler, der Arbeitshaltungen der Lehrer und ihrer fachlichen Prägung, des Engagements der Eltern usw. an einer Einzelschule, also svw. ihre pädagogische Atmosphäre.¹"

"Jugendkultur, youth culture, allgemein die Gesellungsformen von Jugendlichen sowie die darin wirkenden Normen und Wertvorstellungen, durch die sich Jugendliche (in der modernen Gesellschaft) von Erwachsenen unterscheiden. Die Bezeichnung J. wird in vielfältiger Bedeutung und manchmal unscharf gebraucht.²"

"Willkommenskultur kann definiert werden als eine Haltung der Offenheit gegenüber Migranten, die auf Teilhabe und Inklusion zielt.³"

1 Wienhold, Hans (2011): Lexikon der Soziologie.

5. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag

2 ebd.

3 Kober, Ulrich (2015): S. 2



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: mittel

Integration „
passiert
genau dann,
wenn
die Nationalität
keine Rolle
mehr spielt.“
Marina Zuber

Übungsablauf

1. Die SuS zeichnen auf ein großes Blatt Papier die Umrisse ihrer Schule. Alternativ können Sie den Umriss schon vorbereiten.
2. In die Schule sollen die SuS alles schreiben, was die Schule an Aktivitäten zu bieten hat (z.B. Sport, Arbeitsgemeinschaften, Chor).
3. Danach erstellen die SuS eine "Schulkulturkarte", um neuen SuS z.B. den Weg zum Naturwissenschaftlichen Trakt, den Sporthallen und der Aula zu erleichtern.
4. Die SuS können auch Steckbriefe mit wichtigen Lehrkräften und der Schulsozialarbeit erstellen. Diese können dann an ein Infobrett für neue SuS geheftet werden (z.B. Rektor/in, Ober-, Mittel- und Unterstufenleitung, Vertrauenslehrkräfte).
5. Eigene Ideen, die die Integration von neuen SuS (mit und ohne Flucht- und Migrationsgeschichte) ermöglichen, können eingebracht und verwirklicht werden (z.B. Schilder in arabischer Sprache zur Erstorientierung). Ermutigen Sie Ihre SuS zur Teilhabe.
6. Diskussion der Ergebnisse.



Reflexion & Diskussion

- Was ist toll an unserer Schule?
- Welche Arbeitsgemeinschaften und Aktivitäten gibt es? Was fehlt (z.B. Schülerzeitung, Theaterclub)?
- Findet man sich in unserer Schule zu recht, wenn man neu ist? Gibt es ein Infobrett oder auf der Internetseite der Schule Hilfestellung und Unterstützung?
- Wie könnte man die Integration erleichtern?
- Wie könnte man vor allem SuS, die nicht so gut Deutsch sprechen, den Einstieg erleichtern?
- Welche Projekte könnte man anstoßen?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Die SuS können einen Artikel in der Schülerzeitung über ihr Vorhaben schreiben. Vielleicht finden sich noch andere SuS, die bei dem Projekt mitmachen möchten.
- Hängen Sie das Plakat im Klassenzimmer auf. Schreiben Sie Projekte, die die Klasse initiiert hat, hinein. Das motiviert die SuS und sie haben die Ergebnisse ihres Engagements immer vor Augen.
- Erstellen Sie mit ihrer Klasse ein Türschild. Alle SuS werden mit Namen und Bild auf dem Türschild erwähnt. Das Türschild kann auch groß, verrückt und bunt sein. Jede neue Schülerin/jeder neue Schüler wird natürlich ebenfalls aufgenommen.



D. INTEGRATION UND WILLKOMMENSKULTUR ANGEKOMMEN



Ziel

Die SuS werden für Flucht- und Migrationsumstände sensibilisiert und sind in der Lage, ihr eigenes Verhalten im täglichen Umgang zu reflektieren.



Material

Flipchart- oder Plakatpapier, Stifte



Zeitaufwand

20 Minuten plus Diskussions- und Gesprächszeit

Zwischen Beifall und Brandanschlägen

Wie sieht Willkommenskultur aus? Jemanden willkommen zu heißen bedeutet nicht nur, Fremde bei sich aufzunehmen, sondern auch die Absicht, dass diese Personen sich wohlfühlt. Es ist also nicht damit getan, die Tür zu öffnen. Menschen dazu zu bringen, sich in einem fremden Land willkommen zu fühlen, bedeutet Arbeit, beschreibt einen Prozess und braucht Zeit. Wie sieht Willkommenskultur in Deutschland aus? Sicherlich haben noch viele die Bilder vor Augen, als im Sommer und Herbst 2015 viele Menschen mit Stofftieren, Getränken und Transparenten an den Bahnsteigen standen, um die Geflüchteten in Deutschland willkommen zu heißen. Die Presse berichtete weltweit, wie die Menschen klatschten, als die Geflüchteten aus den Zügen stiegen. Ein weiteres Blitzlicht: Ein wütender Mob blockiert einen Bus, in dem geflüchtete Männer, Frauen und Kinder sitzen. Weinend und ängstlich versuchen sie sich vor dem Hass, der ihnen entgegenschlägt, zu schützen. Auch das ist Deutschland. Und was sagen die Geflüchtete selbst? Sie begegnen dem

Versuch einer Willkommenskultur in Form von übersetzten Broschüren oder Beratungsangeboten. Im Gespräch mit ihnen hört man aber häufig von dem noch unerfüllten Wunsch, mit hiesigen Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen und Freundschaften zu schließen. Die SuS sollen sich in dieser Übung damit auseinandersetzen, wie Willkommenskultur für sie aussieht. Nach der Übung soll in einer Diskussionsrunde die eigene Willkommenskultur kritisch hinterfragt werden.



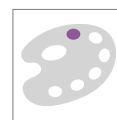
Wussten Sie, dass...

- sich 47,2% aller Befragten ohne Migrationsgeschichte 2013/2014 über die zunehmende Vielfalt in der deutschen Gesellschaft freuten?
- 2015/2016 nur noch 42,6 Prozent dieser Meinung sind?
- sich mehr als jede/r Dritte unter den Deutschen ohne Migrationsgeschichte (36,0%) 2013/2014 für eine stärkere Willkommenskultur aussprach?
- sich diese Meinung zwei Jahre später um rund 9 Prozentpunkte reduzierte?

1 Prof. Dr. Zick, Andreas; Preuß, Madlen (2016): Kurzbericht zum Projekt Zugleich – Zugehörigkeit und Gleichwertigkeit. Einstellungen zur Integration in der Bevölkerung. Essen: Woeste Druck



Kleingruppen



Materialbedarf: gering

Viel Kälte
ist unter den
Menschen,
weil wir
nicht wagen,
uns so herzlich
zu geben,
wie wir sind.
Albert Schweitzer

Übungsablauf

1. Teilen Sie die SuS in Kleingruppen ein und verteilen Sie an jede Gruppe ein Flipchart- oder Plakatpapier.
2. Die SuS sollen nun aufschreiben, wie eine Willkommenskultur geprägt ist.
Folgende Fragen, die Sie an die Tafel/auf ein Flipchart schreiben, können den SuS helfen:
 - Wie sieht ein Land aus, in dem man sich als (noch) fremde Person wohl fühlt?
 - Wie verhalten sich die Menschen?
 - Gibt es bestimmte Werte und Rechte?
 - Wie werden andere Menschen aufgenommen?
 - Was wird für Menschen gemacht, die neu im Land sind?
 - Was gibt es nicht?
3. Die SuS stellen ihre Ergebnisse der ganzen Klasse vor.
4. Diskussion der Ergebnisse.



Reflexion & Diskussion

- Was macht eine Willkommenskultur aus?
- Herrscht in Deutschland eine Willkommenskultur?
- Was kann man persönlich dazu beitragen?
- Welche Ideen sind gut, aber noch nicht in Deutschland umgesetzt? Wie kann man sie umsetzen?
- Fühlen sich fremde Menschen in Deutschland wohl? Warum/warum nicht?
- Was macht es fremden Menschen schwer, sich in Deutschland willkommen zu fühlen?



Ideen & Vorschläge zur Weiterarbeit

- Teilen Sie Ihre Klasse in hiesige SuS und SuS mit Flucht- und Migrationsgeschichte auf. Sie sollen die Aufgabe getrennt lösen. Die Ergebnisse werden sicherlich sehr unterschiedlich sein und auch die Diskussionsfragen werden anders beantwortet werden. Der Vergleich ist bestimmt spannend!



D. INTEGRATION UND WILLKOMMENSKULTUR GEMEINSAMKEITEN UND UNTERSCHIEDE



Ziel

Die SuS lernen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen zu respektieren und zu schätzen. Die SuS werden sich ihrer eigenen Individualität bewusst.



Material

Flipchart- oder Plakatpapier/Tafel, Stifte/Kreide, Lampe/Strahler



Zeitaufwand

60 Minuten plus Diskussions- und Gesprächszeit

Alle Menschen sind gleich - oder?

Biologisch gehören die Menschen zwar zur gleichen Spezies, aber sie sind doch so unterschiedlich wie Wolken am Himmel. Die Unterschiede sind einerseits sichtbar, wie z.B. in Haar-, Augen-, Hautfarbe oder Geschlecht, andere werden erst deutlich, wenn man z.B. miteinander kommuniziert. Manchmal rufen diese Unterschiede auch Konflikte hervor, oder man wird wegen ihnen diskriminiert oder ausgegrenzt.

Wie nehmen wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahr? Woran erkennt man sie, wenn man sie nicht sehen oder hören kann? In dieser Übung lernen die SuS, dass es zwischen allen Menschen Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt. Die erste Übung ist ein theoretischer Einstieg in das Thema. Die SuS sollen sich über Unterschiede Gedanken machen, die zu Konflikten führen können. In der anschließenden Diskussion soll herausgearbeitet werden, dass viele Konflikte nicht aufgrund des Unterschiedes entstehen, sondern weil andere

Menschen sich abgrenzen wollen, Angst haben oder Abweichungen von der Norm nicht akzeptieren wollen. Diejenigen, die sich von anderen unterscheiden, tragen dabei meist keine Schuld an den Konflikten.

In der zweiten Übung sollen Unterschiede zwischen den SuS praktisch erlebt werden. Die SuS erkennen, dass auch Freunde unterschiedlich sind und es Gemeinsamkeiten zwischen Fremden geben kann.



Oftmals wird ein einzelner Unterschied, z.B. die ethnische Herkunft, als bedeutsamer Unterschied wahrgenommen, so dass der Kontakt erschwert wird. Diese Übung eignet sich auch sehr gut, wenn die Gruppe/Klasse sich noch nicht so gut kennt oder neue SuS hinzugekommen sind.



Gruppengröße: variabel



Materialbedarf: mittel

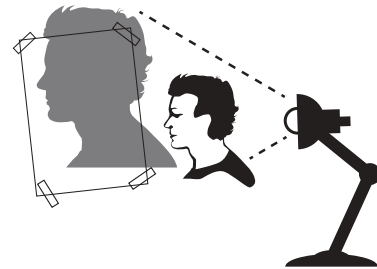
“
Verschiedenheit:
 So ein schönes
 Wort für alles,
 was Zukunft hat,
 egal ob,
 trotzdem
 oder gerade
 weil es
 verschieden ist.”
 Peter Rudl

Übung A - Ablauf

1. Fragen Sie die SuS, welche Unterschiede es zwischen Menschen gibt und sammeln sie diese Begriffe zum Beispiel an der Tafel. Diskutieren Sie danach, ob die Unterschiede wichtig sind oder nicht.
Alternativ für Fortgeschrittene: Malen Sie eine Tabelle mit drei Spalten an die Tafel. Spalte 1 steht für "spannende Unterschiede", in die zweite Spalte kommen "unwichtige Unterschiede" und in die dritte Spalte tragen Sie "Konfliktpotential: Das kann zu Ärger führen" ein.
2. Die SuS bekommen kurz Bedenkzeit, so viele Unterschiede zwischen Menschen zu finden wie möglich.
Beispiele: Geschlecht, Wohnort, Alter, Haarfarbe, Hobbys, Zahl der Geschwister etc.
3. Die Antworten der SuS werden gesammelt bzw. in die Tabelle eingetragen. Fragen Sie nach, in welche Spalte der Unterschied gehört und warum.
4. Diskussion der Ergebnisse.

Übung B - Ablauf

1. Die SuS helfen sich gegenseitig beim Zeichnen ihres Schattenprofils. Dazu wird mit einer Lampe das Profil als Schatten an die Wand projiziert. Durch Vorhalten eines Plakatpapiers wird nun das Profil übertragen.



2. Danach werden die eigenen Eigenschaften in das Schattenprofil geschrieben, z.B. Mädchen, Fußballspielen, 12 Jahre, braune Augen, Linkshänderin etc. Die SuS können sich dabei an der zuvor erarbeiteten Tabelle orientieren.
3. Die Schattenprofile werden aufgehängt und von allen Beteiligten betrachtet.
4. Diskussion der Ergebnisse.

Reflexion & Diskussion

- Wie wäre eine Welt ganz ohne Unterschiede? (z.B. alle haben dasselbe Geschlecht, denselben Geschmack, dieselbe Religion etc.)
- Wer kann daran etwas ändern? Die anderen, man selbst oder Gesetze?
- Warum gibt es Unterschiede, die nicht so wichtig sind?
- Ist es wichtig, dass alle Menschen unterschiedlich sind? Wieso?
- Wieso gibt es Unterschiede, die zu Konflikten führen?

Reflexion & Diskussion

- Wurden Profile gefunden, die komplett gleich sind? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es? Auf welche Unterschiede sind die SuS besonders stolz?
- Sollten Sie keine Lampe für die Erstellung eines Schattenprofils haben, können die SuS sich auch gegenseitig zeichnen.

TIPPS UND HINWEISE

Vorbereitung

Orientieren Sie sich an unseren Vorschlägen oder bereiten Sie vor der jeweiligen Übung aktuelle Bezüge und Beispiele sowie mögliche Variationen der Übungen vor, mit denen Sie die Aufgaben an den Leistungsstand Ihrer SuS anpassen. Die meisten Übungen beruhen auf einer Partner- oder Gruppenarbeit, da der Austausch mit den Mitschüler/innen wichtig für SuS mit Flucht- oder Migrationsgeschichte ist. So gelingt die Integration in die Klasse und der Ausbau der sprachlichen Fähigkeit. Überlegen Sie genau, ob die jeweilige Übung zu dem Klima in Ihrer Klasse passt. Für die meisten Unterthemen gibt es mehrere Übungen, die das gleiche Lernziel haben. Wählen Sie die passende Übung für Ihre Klasse oder überspringen Sie Übungen, die Sie nicht für

angemessen halten. Die Themen *bauen nicht aufeinander auf und können somit an jede Klasse angepasst werden*. Prüfen Sie im Vorfeld jeder einzelnen Übung, ob Methode, Inhalt und Lernziele für Ihre Klasse geeignet sind und ob die Übung mit Ihrer Klasse umsetzbar ist. Bitte rechnen Sie mit zusätzlicher Zeit, um Themen und Aufgaben vor- und nachzubereiten sowie eventuell eigene Recherchen voranzustellen. Bei besonderen sprachlichen Schwierigkeiten müssen Sie mehr Zeit für die Erklärung des Arbeitsauftrages einplanen, um das Verständnis Ihrer SuS zu sichern. Erklären Sie dabei wichtige Begriffe und stellen Sie sicher, dass alle SuS den Arbeitsauftrag verstanden haben. Eventuell ist auch eine komplette Lerneinheit als Basis für eine Übung notwendig.



Tipps zur Sprachgestaltung

in Klassen mit SuS, die noch wenig deutsche Sprachkenntnisse haben:

Binden Sie SuS ein, die schon mehrere Sprachkurse durchlaufen haben, und lassen Sie sie dolmetschen

Nutzen Sie verfügbare Sprach-Apps oder kostenlose Angebote im Internet

Kontaktieren Sie Hilfsorganisationen für Geflüchtete: Bilden Sie Synergien/bauen Sie ein Netzwerk zu externen Einrichtungen und Initiativen auf

Sprechen Sie langsam und nutzen Sie für wiederkehrende Anweisungen Piktogramme oder Bilder.

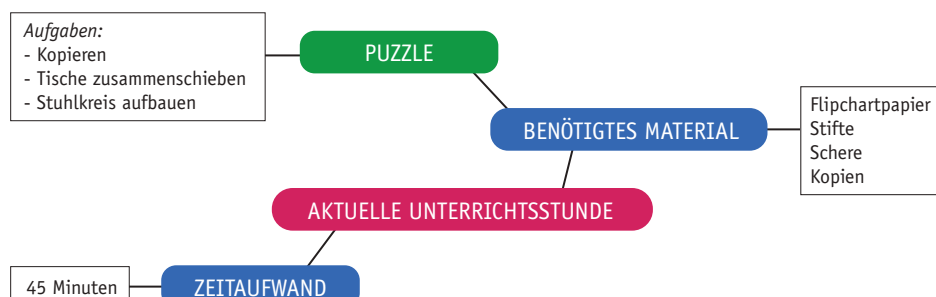
Werden Sie kreativ! Auch mit Gestik und Mimik kann man mehr ausdrücken, als man denkt...

Unterstützende Einstiegsmethoden

Um in ein (neues) Thema einzusteigen und Informationen zusammenzutragen, eignen sich die folgenden Methoden sehr gut. Sie werden Ihnen in diesem Workshop des Öfteren begegnen.

Mindmapping

Eine Mindmap ist eine visuelle Darstellungsform, bei der ein Schlagwort oder Titel in die Mitte eines Blatt Papiers geschrieben wird. Anschließend wird eine Grafik mit weiteren Begriffen erstellt, die in Verbindung zu dem Schlagwort stehen. Diese Begriffe werden nach Ober- und Unterthemen sortiert und mit dem Schlagwort verbunden. Diese Methode kann zur Strukturierung genutzt werden oder als Einstieg in eine Unterrichtseinheit dienen, indem die SuS Assoziationsketten aufschreiben.



Brainstorming

Beim Brainstorming haben die SuS eine festgelegte Anzahl von Minuten Zeit, alle Begriffe aufzuschreiben, die sie mit einem bestimmten Thema assoziieren. Die Begriffe müssen dabei nicht sortiert oder in Beziehung zueinander gesetzt werden. Diese Methode kann ebenfalls als Unterrichtseinstieg, aber auch als eine Ideensammlung genutzt werden.





TEIL 3

ENGAGEMENT

- Vorschläge und Beispiele, wie Sie und Ihre Schule selbst aktiv werden und eigene Projekte und Aktionen ins Leben rufen können
- Angebote von CARE zur weiteren Arbeit mit dem Thema
- CARE - Weltweite Hilfe seit 70 Jahren

SELBST AKTIV WERDEN MÖGLICHKEITEN DES ENGAGEMENTS

Neben Methoden und Anregungen für den Unterricht möchten wir Ihnen noch einige Möglichkeiten für einen Beitrag zur Integration an Ihrer Schule mit auf den Weg geben. Hier finden Sie einige Anregungen, wie Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern eine Willkommenskultur gestalten und leben können.



Werden Sie KIWI-Schule

KIWI steht für die Begriffe Kultur, Integration, Werte, Initiative. Das KIWI-Projekt zielt auf die Stärkung der Integrationspotentiale von Schulen ab und richtet sich sowohl an Lehrkräfte als auch andere Akteure und Institutionen aus dem Kontext Migration und Integration. Durch interkulturelle Weiterbildungen für Lehrkräfte und MultiplikatorInnen und Workshops für Schülerinnen und Schüler fördert das KIWI-Projekt die Willkommenskultur, den interkulturellen Dialog sowie die Teilhabe von Jugendlichen mit und ohne Migrationsgeschichte. Kern des Projektes ist ein umfassendes Methodenhandbuch mit über 150 Übungen zu Themen wie Kultur, Demokratie, Toleranz, Gewaltprävention und zur beruflichen Orientierung. Außerdem unterstützt CARE im KIWI-Projekt schulische Integrationsprojekte mit jeweils bis zu 400 Euro. Bei Interesse wenden Sie sich einfach per E-Mail an kiwi@care.de.

ZUM BEISPIEL...



Weitere Informationen und Anregungen, Unterstützungsangebote und Feedback finden Sie unter www.care.de oder wenden Sie sich per E-Mail an engagement@care.de



Abb.: Projekte verbinden und machen Spaß, ©CARE

ZUM BEISPIEL...

Integrativer Kochtreff

Organisieren Sie ein Treffen mit einer Willkommensklasse und kochen Sie mit den Kindern Spezialitäten aus den Herkunftsländern und Deutschland. Fördern Sie eine interkulturelle Begegnung zwischen Kindern und schaffen Sie einen Raum der Integration. Alternativ können Sie auch die Eltern der Kinder dazu einladen, gemeinsam mit den Kindern zu essen. So fördern Sie nicht nur den Austausch zwischen den Kindern, sondern auch zwischen den Eltern.

ZUM BEISPIEL...

Kunst-, Musik-, Theater- und Sportprojekte

Gibt es an Ihrer Schule einen Chor oder ein Orchester? Organisieren Sie doch ein Konzert für eine Flüchtlingsunterkunft in Ihrer Nähe. Lassen Sie dazu künstlerische Plakate erstellen und eine Ausstellung planen. Auch ein Theaterstück über die Flucht eines Kindes lädt zum Anschauen ein und gibt viel Freiraum für Kreativität. Oder Sie veranstalten ein Fußballturnier, zu dem Sie auch Kinder aus Flüchtlingsunterkünften zum Mitmachen einladen. In vielen Orten haben sich integrative Laufgruppen gegründet, die ein Kennenlernen über den Sport ermöglichen und Menschen durch ein gemeinsames Interesse verbindet.

ZUM BEISPIEL...

CARE-Pakete packen und verschicken

Beginnen Sie eine Spendenaktion und packen Sie Pakete mit Kleidung, Kuscheltieren und Spielzeug für Kinder mit Fluchtgeschichte in einer Aufnahmeestelle Ihrer Nähe. So lernen Ihre SuS, mit Menschen zu teilen und die Bedürfnisse anderer Kinder wahrzunehmen.



Fragen Sie am besten vorher an, was derzeit gebraucht wird, und sammeln Sie gezielt nach den Bedürfnissen.

ZUM BEISPIEL...

DEAR WORLD - Botschaften an die Welt

Mit der Ausstellung "DEAR WORLD - Botschaften an die Welt" können Sie Aufmerksamkeit für die Situation von Benachteiligten gewinnen. Die Ausstellung zeigt bewegende Portraits von Menschen in und aus Syrien und erzählt von ihren Geschichten und ihren Wünschen. Weitere Informationen und Anregungen zum Einsatz der Ausstellung finden Sie unter www.care.de/engagieren/ausstellungen oder per E-Mail unter engagement@care.de.



Abb.: Eindrucks-
volles Portrait aus
der Ausstellung
"DEAR WORLD -
Botschaften an
die Welt", ©CARE

CARE - Weltweite Hilfe seit 70 Jahren

CARE, bekannt durch das CARE-Paket, ist heute eine der größten internationalen und unabhängigen Organisationen für Nothilfe und Armutsbekämpfung. CARE wurde 1945 in den USA gegründet. Über 100 Millionen CARE-Pakete erreichten daraufhin das hungernde Nachkriegseuropa, zehn Millionen davon alleine Deutschland. Heute ist CARE international tätig und setzt sich in 90 Ländern mit überwiegend einheimischen Fachkräften für die Überwindung von Not, Armut und Benachteiligung ein. Dabei setzt sich CARE insbesondere für eine Verbesserung der Situation von Frauen und Mädchen ein. CARE hat Beraterstatus bei den Vereinten Nationen und hilft unabhängig von politischer Anschauung, religiösem Bekenntnis oder ethnischer Herkunft.

CARE ist Mitglied im Deutschen Spendenrat und wurde wiederholt für seine transparente Berichterstattung ausgezeichnet, z.B. durch den Transparenzpreis von PricewaterhouseCoopers.

Auch in Deutschland ist CARE aktiv. Neben dem KIWI-Projekt, das die Integration von Geflüchteten in Deutschland unterstützt, werden in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit unter anderem Schulworkshops zu Themen wie Klimawandel oder Flucht und Migration organisiert sowie kostenloses Lehrmaterial für Schulen und Vereine bereitgestellt. Mit den Bildungsprojekten in Deutschland sensibilisiert CARE für entwicklungspolitische Themen und leistet Aufklärungsarbeit.

Insgesamt erreichte die internationale CARE-Hilfe im Jahr 2016 mit 960 Hilfsprojekten 80 Millionen Menschen in 94 Ländern.



Abb.:
Das 10.000ste
CARE-Paket wurde
seinerzeit an die
vierjährige Frances
Mason und ihre
verwitwete Mutter
nach England ge-
schickt, ©CARE

Quellenverzeichnis

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. URL: www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf (Download: 01.06.2017)

Bratkopf, Nina (02.10.2008): Vortrag zum Lehrgang Global Studies an der Landesakademie für Personalentwicklung an Schulen.

BT-Drucksache 18/11112 (2017): Abschiebungen im Jahr 2016. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Jan Korte, Sevim Dagdelen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. URL: <https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2015/12/Abschiebungen-2016.pdf> (Download: 28.06.2017)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2016. URL: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201612-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (Download: 01.06.2017)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Ablauf des deutschen Asylverfahrens: Ein Überblick über die einzelnen Verfahrensschritte und rechtlichen Grundlagen. URL: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/das-deutsche-asylverfahren.pdf%3F__blob%3DpublicationFile (Download: 28.06.2017)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Asylgeschäftsstatistik für den Monat September 2016. URL: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201609-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (Download: 28.06.2017)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Freizügigkeitsmonitoring: Migration von EU-Bürgern nach Deutschland im Zeitraum Januar bis September 2016. URL: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/freizuegigkeitsmonitoring-jan-sept-2016.pdf?__blob=publicationFile (Download: 28.06.2017)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Glossar. URL: https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html (Download: 28.06.2017)

Bundesregierung: Das Integrationsgesetz. URL: www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/08/2016-08-05-integrationsgesetz.html (Download: 07.08.2017)

Bundeszentrale für politische Bildung: Flucht und Asyl seit 1990. URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56443/flucht-und-asyl-seit-1990> (Download: 01.06.2017)

Bundeszentrale für Politische Bildung: Soziale Ungleichheit. URL: <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138379/soziale-ungleichheit> (Download: 01.06.2017)

CARE Deutschland-Luxemburg e.V. (2016): KIWI - Kinder und Jugendliche Willkommen: selbstverl.

CARE International (2012): The Young Men Initiative: Engaging young men in the Western Balkans in gender equality and violence prevention: A Case Study. Banja Luka, BiH: CARE International

Cremer, Hendrik (2010): Ein Grundgesetz ohne „Rasse“ - Vorschlag für eine Änderung von Artikel 3 Grundgesetz. Hrsg.: Deutsches Institut für Menschenrechte

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2016): Einwanderungsland Deutschland. Die Fakten im Überblick. URL: (https://www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/IB/Einwanderungsland%20Deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=4) (Download: 28.06.2017)

Die Bundesregierung (2016): Integrationsgesetz setzt auf Fördern und Fordern. URL: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/08/2016-08-05-integrationsgesetz.html> (Download: 28.06.2017)

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (2015): Material für den Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. URL: www.baustein.dgb-bwt.de (Download: 06.10.2016)

DGB Landesbezirk Nord, Abt. Jugend (2000): Demokratie macht Schule. Hamburg: selbstverl.

Genfer Flüchtlingskonvention, Flüchtlingsbegriff. URL: www.unhcr.org/dach/de/die-genfer-fluechtlingskonvention (Download: 01.06.2017)

Internationaler Währungsfond. URL: www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2014/02/weodata/weoselgr.aspx (07.10.2015)

Kober, Ulrich (2015): Willkommenskultur in Deutschland: Entwicklungen und Herausforderungen. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Deutschland. URL: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Emnid_Willkommenskultur_2015_BST.pdf (Download: 07.03.2016)

Kossert, Andreas (2015): Böhmen, Pommern, Syrien. Zeit Online. URL: www.zeit.de/2015/05/fluechtlinge-boehmen-pommern-nachkriegszeit, (Download: 09.03.2016)

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2017): Polizeiliche Kriminalstatistik für NRW 2016. URL: https://polizei.nrw/sites/default/files/2017-04/170330_PKS_Jahrbuch_2016.pdf (Download: 28.06.2017)

Migration Policy Institute (2015): International Migrant Population and Migrant Share of Total Population. URL: <http://www.migrationpolicy.org/programs/data-hub/charts/top-25-destinations-international-migrants> (Download: 28.06.2017)

Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein (2017): Polizeiliche Kriminalstatistik 2016. URL: https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/LPA/Organisation/_documents/LKA/_documents/ErmittlungenAuswertungen/kriminaltaetsstatistik/_downloads/PKS2016.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (Download: 28.06.2017)

Pro Asyl (2016): Integrationsgesetz in Kraft: Die Neuerungen im Überblick. URL: <https://www.proasyl.de/news/integrationsgesetz-in-kraft-die-neuerungen-im-ueberblick/> (Download: 28.06.2017)

Pro Asyl (2015): Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile. URL: https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2015/12/Pro_Contra_2015_web.pdf (Download: 01.06.2017)

Topçu, Canan (2015): Zum Schütteln. Zeit Online. URL: www.zeit.de/gesellschaft/2015-10/mustime-begrueessung-haende-schuettern-religion-islam (Download 07.03.2016)

UN (2017): https://esa.un.org/unpd/wup/CD-ROM/WUP2014_XLS_CD_FILES/WUP2014-F05-Total_Population.xls (Download 29.09.2017)

UNHCR (2016): Global Trends: Forced Displacement in 2016. URL: <http://www.unhcr.org/5943e8a34> (Download: 22.06.2017)

UNHCR (1951): Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951. URL: http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/GFK_Pocket_2015_RZ_final_ansicht.pdf (Download: 01.06.2017)

United Nations Organization Flüchtlingshilfe, URL: www.uno-fluechtlingshilfe.de (Download: 01.06.2017)

U.S. Census Bureau, www.census.gov/population/international/data/idb/informationGateway.php (Download 07.10.2015)

Wienhold, Hans (2011): Lexikon der Soziologie. 5. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag

Prof. Dr. Zick, Andreas; Preuß, Madlen (2016): Kurzbericht zum Projekt Zugleich – Zugehörigkeit und Gleichwertigkeit. Einstellungen zur Integration in der Bevölkerung. Essen: Woeste Druck

Bildnachweise

Vektorgrafiken: adaptiert von www.freepik.de. URL: www.freepik.com
Infografiken: CARE/BiBeKu GmbH, Andrea Grell-Becker

Umschlag:

Syrische Mädchen auf dem Weg zum Schulunterricht im Flüchtlingslager Azraq, Jordanien. CARE/Richard Pohle

Vorwort:

CARE/Mary Kate MacIsaac
CARE/Sabine Wilke
CARE

Teil 1 - Hintergrundinformationen

Titel: Flüchtlingscamp Diavata in Griechenland. CARE/Johanna Mitscherlich
CARE Historic Photos
CARE

Teil 2 - Methoden

Titel: Umsetzung des KIWI-Programmes an einer Schule. MFKJKS_NRW/Henning Severin
CARE/Richard Pohle
CARE/Ninja Taprogge

Teil 3 - Engagement

Titel: Sportprojekte verbinden Jung und Alt aller Kulturen. CARE
CARE/Tom Rübenach
CARE (DEAR WORLD)
CARE

Impressum



Kontakt:

CARE Deutschland-Luxemburg e.V.
Dreizehnmorgenweg 6
53175 Bonn
Telefon: +49 (0)228 975 63-63
E-Mail: engagement@care.de
www.care.de

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn
Konto: 4 40 40 | *BLZ:* 370 501 98
IBAN: DE93 3705 0198 0000 0440 40
BIC: COLSDE33XXX

AutorInnen:

Eliana Böse
Leah Hanraths
Thomas Knoll
Elisa Thomaset
Elena Vorlaender

Umsetzung:



Gesellschaft für Bildung Beruf Kultur mbH
Brauerstraße 29a
25548 Kellinghusen
Telefon: +49 (0)4822 37 87 804
Fax: +49 (0) 4822 36 87 928

Grafische Gestaltung:

Andrea Grell-Becker

Kontakt:

CARE Deutschland-Luxemburg e.V.
Dreizehnmorgenweg 6
53175 Bonn
Telefon: +49 (0)228 975 63-63
eMail: engagement@care.de
www.care.de

**Spendenkonto:**

Sparkasse KölnBonn
Konto: 4 40 40 | BLZ: 370 501 98
IBAN: DE93 3705 0198 0000 0440 40
BIC: COLSDE33XXX
Online: www.care.de

Geprüft und empfohlen: CARE setzt Spendengelder effizient und transparent ein. Das belegt der jährliche CARE-Jahresbericht. Dieser richtet sich nach den Standards der Initiative Transparente Zivilgesellschaft, den Grundsätzen des Deutschen Spendenrates sowie den Leitlinien des Transparentpreises von PricewaterhouseCoopers. Hier belegt CARE stets einen der vordersten Plätze.